



Inklusive Stadtführung mit FM-Anlage

SCHWERHÖRIGKEIT MEISTERN – WEGE ZUR TEILHABE



FACHZEITSCHRIFT FÜR BETROFFENE UND PLANER



Behindertenbeauftragte der Stadt Bamberg Nicole Orf
Amt für Inklusion

Leitung des Fachbereichs Bauwesen der
Vereinigung Kommunalen Interessensvertreter von Menschen
mit Behinderung in Bayern e.V.

Rathaus Maxplatz
Maximiliansplatz 3
96047 Bamberg
Telefon: 0951 87-1069
Fax: 0951 87-1909
www.barrierefrei.bamberg.de
E-Mail: Nicole.Orf@stadt-bamberg.de



Vereinigung Kommunalen Interessensvertreter von Menschen
mit Behinderung in Bayern e.V., Nibelungenstr. 6, 82110 Germering

Landesvorsitzender der VKIB e.V.: Herbert Sedlmeier
T 0172 / 850 1800
E-Mail: info@vkib.de
E-Mail: Herbert_Sedlmeier@web.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Gehörsinn ermöglicht uns die Wahrnehmung von Geräuschen, Tönen, Klängen und Sprache. Er verbindet uns mit unserer Umwelt und unseren Mitmenschen. Sich als Schwerhöriger oder Gehörloser mit Hörenden zu unterhalten, ist oft Schwerstarbeit. Betroffene haben das Gefühl, dass sie nicht alles verstanden haben und können bei der Unterhaltung nicht entspannen. Das kann zur körperlichen und psychischen Erschöpfung, aber auch zu Isolation und mangelnder Teilhabe am gesellschaftlichen Leben führen. Und weil Schwerhörigkeit nicht sichtbar ist, wird sie von Mitmenschen oft übersehen.

Die Politik für Menschen mit Behinderung ist ein Schwerpunkt bayerischer Landespolitik. Bayern bekennt sich aus Überzeugung zur UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Unser Ziel ist die Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft, in der Menschen mit und ohne Behinderung selbstbestimmt zusammenleben. Ob beim Einkaufen, am Arbeitsplatz, im Studium oder in der Schule, auf Veranstaltungen oder in Vereinen: Jeder wird von der Gesellschaft so akzeptiert, wie er ist.

Voraussetzung und unverzichtbarer Bestandteil einer inklusiven Gesellschaft ist die Umsetzung der Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen. Barrierefreiheit ist für alle Menschen ein Gewinn. Für Menschen mit Behinderung ist sie allerdings mehr- nämlich eine Notwendigkeit und eine Frage der Gerechtigkeit. Barrierefreiheit bedeutet mehr Freiheit, mehr Selbstbestimmung im Alltag und mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Barrierefreies Hören ist hierzu unerlässlich.



Mit dem Programm „Bayern barrierefrei“ hat die Staatsregierung den Abbau von Barrieren auf die politische Agenda gesetzt: Bayern soll barrierefrei werden. Das ist eine gewaltige politische Aufgabe und eine Zukunftsaufgabe ersten Ranges. Der Staat allein kann sie nicht leisten. Wir brauchen für die Verwirklichung der Barrierefreiheit viele engagierte Mitstreiter und leistungsfähige Partner überall in unserem Land. Und hinzukommt: der Abbau von Barrieren beginnt zuerst in den Köpfen, durch Information und Aufklärung.

In diesem Sinne bin ich sehr dankbar für diese Broschüre und wünsche ihr weite Verbreitung und zahlreiche Leserinnen und Leser

Ihre

Melanie Huml MdL
Bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege

INHALT

03

GRUSSWORT VON MELANIE HUML

Staatsministerin für Gesundheit
und Pflege

06

GRUSSWORT VON ANDREAS STARKE

Oberbürgermeister Stadt Bamberg

07

VORWORT VON NICOLE ORF

Fachbereichsleitung Bauwesen VKIB e.V.
Behindertenbeauftragte der Stadt Bamberg

08

EXPERTEN IN EIGENER SACHE

Werner Hagedorn

Landesverband Bayern der Schwerhörigen
und Ertaubten e.V.

Regine Zille

Bayerischer Cochlea Implantat
Verband e.V.

11

SCHWERHÖRIGKEIT KANN JEDEN TREFFEN

Höre ich noch so gut wie früher?

14

SCHWERHÖRIGE KINDER

Mein schwerhöriges Kind im
Kindergarten

Frühförderung für Kinder mit einer
Hörbehinderung und für ihre Familien

18

SCHWERHÖRIGKEIT IN DER SCHULE UND IN DER AUSBILDUNG

Erfahrungsbericht einer hörgeschädigten
Schülerin in einer Förderklasse
für Schwerhörige

Erfahrungsbericht eines schwerhörigen
Schülers in der Regelschule

Mobiler Sonderpädagogischer
Dienst Hören

Meine Ausbildung zur Bauzeichnerin

Berufsbildungswerk,
Förderschwerpunkt Hören und Sprache

Anlaufstellen für Schwerhörige
Auszubildende

26

SCHWERHÖRIGKEIT MEISTERN IM BERUF

Trotz Hörbehinderung erfolgreich im
Berufsleben – kann das gelingen?

Integrationsfachdienst

29

SCHWERHÖRIG IN PARTNERSCHAFT UND FAMILIE

Warum ich meinen Mann heiratete

Psychologische Beratung bei Ehe- und
Partnerschafts-, Familien-, Erziehungs-
und Lebensfragen für Menschen mit
Hörbehinderung und ihre Angehörigen

34

EINE BESONDERE HERAUSFORDERUNG: HÖRSCHÄDIGUNG UND PSYCHISCHE PROBLEME

36

SCHWERHÖRIG IM ALTER UND IN DER PFLEGE

39

INDIVIDUELLE HÖRSYSTEME

Hörgeräte
Cochlea Implantate
Hörgeräte und CI-s: Hightech mit Grenzen

46

BARRIEREFREIHEIT FÜR SCHWERHÖRIGE

So gelingen Gespräche mit
Schwerhörigen

Schriftdolmetschen – die perfekte
Kommunikationshilfe für Nicht-Gebärden-
sprachler

Raumakustik verbessern

Induktive Höranlagen

Mit Schwerhörigkeit mobil und inklusiv

In der Kirche mit Hörbehinderung

Gutes Hören für alle in öffentlichen
Gebäuden

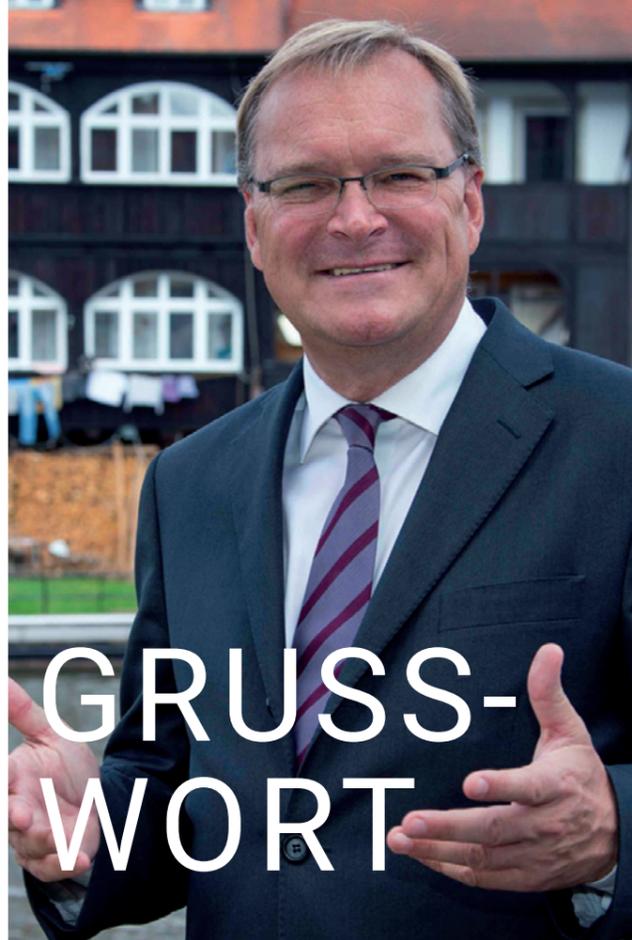
Technisches Hilfsmittel für Zuhause

Für jeden Schwerhörigen die richtige
Unterstützung zur Teilhabe

70

ADRESSEN

Weitere Beratungsstellen für
Schwerhörige in Bayern
Selbsthilfegruppen für Schwerhörige
und CI-Träger in Bayern



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Lebenssituation von Menschen mit Hörbehinderung zu verbessern war mir schon immer eine Herzensangelegenheit. Dank der Selbsthilfegruppe OhrRing, allen voran Margit Gamberoni, wurden uns schon frühzeitig die Handlungsfelder einer Kommunalverwaltung aufgezeigt. Wir waren sehr stolz darauf, dass wir für unser Engagement in diesem Bereich 2010 durch den Landesverband Bayern der Schwerhörigen mit der Goldenen Ringschleife ausgezeichnet wurden. Inklusion hört nicht an der Stadtgrenze auf. Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bezieht sich nicht nur auf Teilhabe am Wohnort. Schwerhörige Menschen brauchen überall die Bereitstellung von technischen Hilfsmitteln.

Mit dieser Broschüre möchten wir dazu beitragen, dass sich die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung in ganz Bayern verbessert. Nur durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit und die damit verbundene Aufklärung von Betroffenen und Planern kann dieses Ziel erreicht werden.

Deshalb war es für die Stadt Bamberg selbstverständlich, die VKIB bei diesem Projekt zu unterstützen und uns an der Finanzierung zu beteiligen. Und ich danke Nicole Orf, dass sie dieses Projekt so engagiert begleitet hat.

Wir hoffen, dass viele kommunale Behörden unserem Beispiel folgen und ein flächendeckendes Netz von induktiven Höranlagen installieren. Es sollte selbstverständlich sein, dass Menschen mit Hörbehinderung überall die notwendigen Hilfsmittel zur Verfügung gestellt bekommen. Bauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Raumakustik kommen zudem auch den Bedürfnissen von (noch) guthörenden Menschen entgegen.

Außerdem sollen die Informationen in der Broschüre dazu beitragen, dass wir Menschen mit Hörbehinderung besser verstehen und diese Menschen mit Respekt behandelt werden. Anschreien oder gar Babysprache helfen hörbehinderten Menschen nicht. Dies ist vielmehr demütigend. Induktive Höranlagen und Sprachdolmetscher verschaffen Barrierefreiheit für Schwerhörige und ermöglichen die inklusive Teilhabe.

Herzliche Grüße

Ihr

Andreas Starke
Oberbürgermeister Stadt Bamberg

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein Schritt zu einer inklusiven Gesellschaft, in der alle gleichberechtigt teilhaben können, ist eine umfassende Information mit dem Ziel der Bewusstseinsbildung.

Die Vereinigung kommunaler Interessensvertreter für Menschen mit Behinderung in Bayern e. V. mit ihren Fachbereichen setzt sich für den Abbau von Barrieren ein.

Durch Seminare, Tagungen und Fachzeitschriften, möchten wir Bewusstsein für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung schaffen und Lösungswege aufzeigen. Die Kenntnis der gesetzlichen Grundlagen ist die wichtigste Argumentationshilfe. Die Ursache für eine mangelnde Barrierefreiheit ist häufig kein böser Wille sondern vielmehr Unkenntnis.

Immer wieder haben wir von Behindertenbeauftragten gehört, dass es an Informationen für eine barrierefreie Gestaltung für schwerhörige Menschen in Bayern fehlt.

Aus diesem Grund hat sich der Fachbereich Bauen dazu entschlossen diese Lücke zu schließen.

In Zusammenarbeit mit der Selbsthilfegruppe OhrRing – hier vor allem mit Margit Gamberoni – und unter Mitwirkung von vielen Fachleuten und Betroffenen haben wir es geschafft, eine umfassende Fachzeitschrift zu erstellen. Ich möchte mich bei allen Beteiligten für die spannenden Beiträge bedanken.

Diese Broschüre soll Behindertenbeauftragte, Planer und Betroffene gleichermaßen unterstützen. Wir haben versucht einerseits ein Gefühl für die schwierige Situation von schwerhörigen Menschen zu vermitteln. Andererseits aber auch aufgezeigt, wie Schwerhörigkeit mit der entsprechenden Unterstützung gemeistert werden kann.



Jede Maßnahme zur Verbesserung der Raumakustik, jede funktionierende induktive Höranlage ist ein weiterer Gewinn für die barrierefreie Gesellschaft. Die gelungene Inklusion schwerhöriger Menschen auch in Ihrer Stadt / in Ihrer Gemeinde ist der schönste Lohn für den einschlägigen Einsatz der verantwortlichen Akteure.

Der Einbau von induktiven Höranlagen ist meist mit wenig Aufwand verbunden und die Kosten sind überschaubar, aber der Mehrwert für Betroffene ist unbezahlbar.

Herzlichst Ihre
Nicole Orf

Behindertenbeauftragte der
Stadt Bamberg, Amt für Inklusion

Leitung des Fachbereichs Bauwesen der
Vereinigung kommunaler Interessens-
vertreter in Bayern e.V. (VKIB e.V.)

SELBSTHILFE: EXPERTEN IN EIGENER SACHE



Werner Hagedorn, Landesvorsitzender des Landesverbandes Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten

Als Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e.V. sind wir der Dachverband von Selbsthilfegruppen und Vereinen für Schwerhörige, Ertaubte, Cochlea Implantat Träger und deren Angehörigen in Bayern. Die Arbeit in unseren Vereinen und Gruppen zielt auf die Inklusion der Betroffenen ab. Wir unterstützen und vertreten Schwerhörige und Ertaubte, die lautsprachlich aufgewachsen sind und mittels entsprechender technischer Hilfen weiterhin lautsprachlich kommunizieren wollen.

Die Deutsche Gebärdensprache wird meist nicht beherrscht bzw. auch nicht mehr gelernt. Es erscheint mir in diesem Zusammenhang notwendig darauf hinzuweisen, dass die

Schwerhörigen und CI-Träger andere Bedarfe haben als die Gehörlosen, die in der Deutschen Gebärdensprache kommunizieren. Leider werden die beiden unterschiedlichen Ausprägungen der Hörbeeinträchtigung oft verwechselt oder vermischt.

„Unsere Vision ist die gelungene Inklusion: Allen Schwerhörigen von Anfang an eine barrierefreie Teilnahme in allen Situationen des gesellschaftlichen Lebens ermöglichen.“

Dies wollen wir erreichen durch Vertreten der Interessen schwerhöriger und ertaubter Menschen in der Öffentlichkeit und in der Politik, insbesondere

- Abbau von Kommunikationsbarrieren durch den Einsatz und die Verbreitung entsprechender technischer Hilfsmittel (induktive Höranlagen, Schriftdolmetscher, 2-Sinne-Prinzip)
- Vertretung der Interessen Schwerhöriger und Ertaubter in der Politik, z.B. im Landtag, in den Parteien, im Sozialministerium, bei Behindertenbeauftragten, in den Bezirken
- Verbesserung der Berufs- und Bildungschancen für hörbehinderte Menschen
- Sicherung der Rehabilitationsangebote für Hörgeschädigte
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und anderen Verbänden für Hörgeschädigte (Netzwerke)

Als Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e.V. sind wir der Dachverband von Selbsthilfegruppen und Vereinen für Schwerhörige, Ertaubte, Cochlea Implantat Träger und deren Angehörigen in Bayern. Die Arbeit in unseren Vereinen und Gruppen zielt auf die Inklusion der Betroffenen ab. Wir unterstützen und vertreten Schwerhörige und Ertaubte, die lautsprachlich aufgewachsen sind und mittels entsprechender technischer Hilfen weiterhin lautsprachlich kommunizieren wollen.

Die Deutsche Gebärdensprache wird meist nicht beherrscht bzw. auch nicht mehr gelernt. Es erscheint mir in diesem Zusammenhang notwendig darauf hinzuweisen, dass die Schwerhörigen und CI-Träger andere Bedarfe haben als die Gehörlosen, die in der Deutschen Gebärdensprache kommunizieren.

„Nicht über uns, ohne uns – sondern nur mit uns!“

Leider werden die beiden unterschiedlichen Ausprägungen der Hörbeeinträchtigung oft verwechselt oder vermischt.

Dies wollen wir erreichen durch Vertreten der Interessen schwerhöriger und ertaubter Menschen in der Öffentlichkeit und in der Politik,

Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e.V.
Wörnzhofenstr. 9
81241 München
Telefon: +49 89 63856901
Telefax: +49 89 20928216
info@schwerhoerige-bayern.de
www.schwerhoerige-bayern.de



Regine Zille, 1. Vorsitzende des Bayerischen Cochlea Implantat Verbandes

„Zum Thema Hörbehinderung soll in Politik und Öffentlichkeit verstärkt Aufklärungsarbeit geleistet werden. Die Betroffenen müssen dabei unterstützt werden, ihre Forderungen für eine barrierefreie Kommunikation und Teilhabe in der Gesellschaft durchzusetzen.“

Dies gelingt uns vor Ort durch unsere Selbsthilfegruppen, überregional in Bayern durch unseren Verband und durch das Netzwerk Hörbehinderung Bayern.

Wir bauen flächendeckend in ganz Bayern ein Netz von Beratungsstellen auf, um niederschwellige Peer-Beratung von Betroffenen für Betroffene anbieten zu können. Dazu bilden wir Audioberater aus, die sowohl bei Treffen der Selbsthilfegruppen als auch im Einzelgespräch vor Ort Menschen mit Hörbehinderung sowie ihre Angehörigen und Partner beraten, unterstützen und begleiten.

In den regelmäßigen Treffen unserer Selbsthilfegruppen wird das Selbstbewusstsein gestärkt, der Austausch mit anderen Betroffenen gefördert sowie die Möglichkeit gegeben, nach Vorträgen mit Ärzten, Technikern, Logopäden und professionellen Beratern zu diskutieren und Fragen zu stellen. Gemeinsame Veranstaltungen wie Ausflüge, Theater- oder Konzertbesuche geben den Betroffenen und ihren Angehörigen die Möglichkeit des zwanglosen geselligen Beisammenseins.

„Die Bedeutung von Musik und Singen ist gerade für Menschen mit Hörbehinderung sehr wichtig, um einen Ausgleich vom Alltag zu schaffen.“

In unserem Verband bieten wir Musikseminare sowie Rhythmus- und Trommelworkshops an, um das gemeinsame Musizieren in einem geschützten Rahmen zu ermöglichen. Regen Zuspruch findet unser Chor für Andershörende, bei dem mit Begeisterung die Stimme unter der fachkundigen Anleitung unserer engagierten Chorleiterin und Jazz-Sängerin Barbara Roberts erklingt.

Hörbehinderung im Privat-, Berufs- und Schulleben ist mit enormer Anstrengung verbunden. Unsere Gesundheitsseminare ermöglichen Entspannung und Ausgleich vom Alltagsstress. Seit kurzem bieten wir auch barrierefreie Reisen in andere Länder an, bei denen viele begeisterte Teilnehmer/innen interessante Einblicke in fremde Kulturen sammeln können.

Natürlich bieten wir auch für die Jüngsten mit ihren Geschwistern und Eltern gemeinsame Wochenenden unter fachkundiger Leitung an. Der Austausch mit Gleichbetroffenen ist für die Identitätsfindung der Kinder und Jugendlichen enorm wichtig, wie uns begeisterte Rückmeldungen bestätigen.

„Neben den Seminarangeboten, die allen Menschen mit Hörbehinderung und ihren Angehörigen offen stehen, engagieren wir uns aktiv im Netzwerk Hörbehinderung Bayern.“

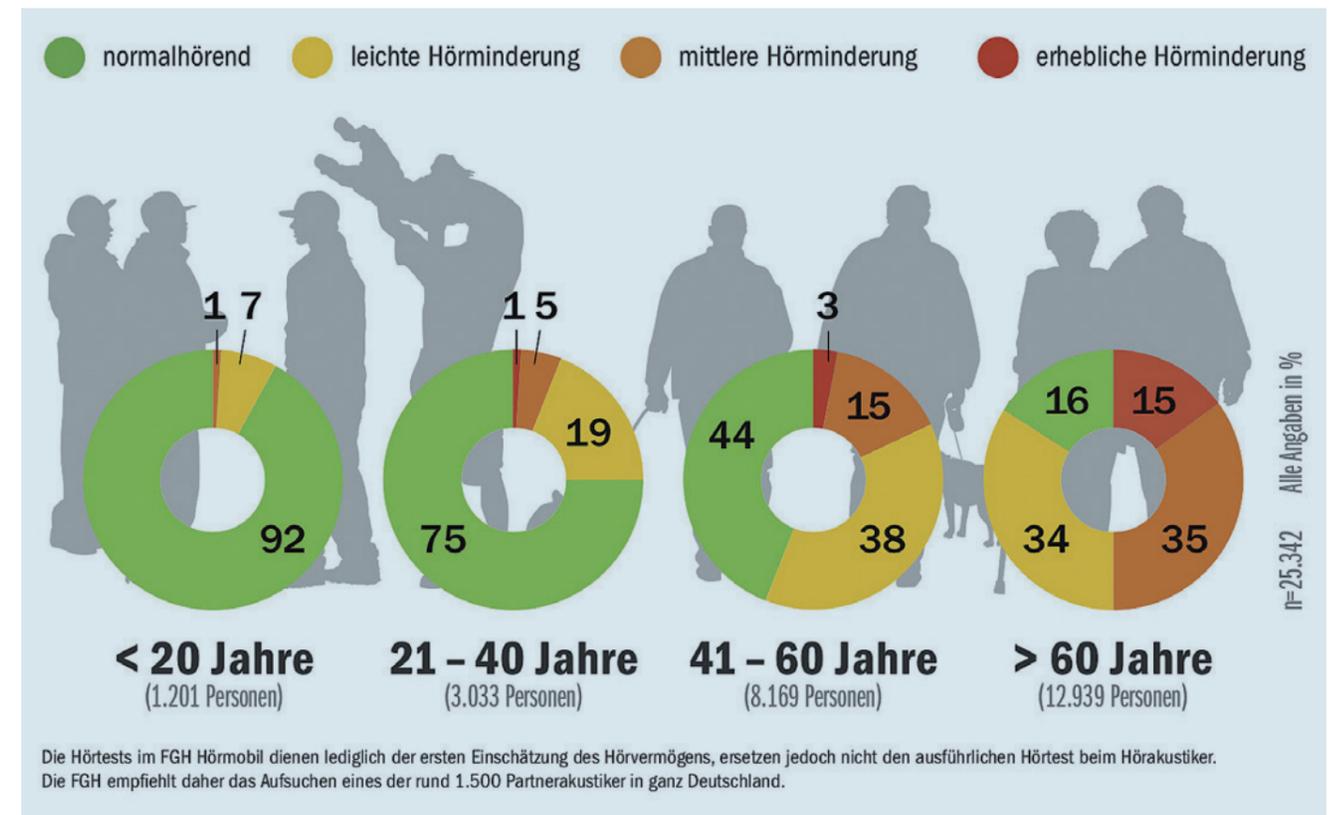
Unter der Trägerschaft der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe und mit Unterstützung des Beauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderung, Herrn Holger Kiesel, schlossen sich viele der im Bereich Hörbehinderung tätigen Verbände und Institutionen zusammen. Gemeinsam arbeiten wir mit Kooperationspartnern in Kommunen und in der Politik zusammen, bauen Hürden ab und ermöglichen eine übergreifend gelingende Kommunikation zwischen guthörenden, schwerhörigen, gehörlosen, taubblinden und tinnitusbetroffenen Menschen.

Wir engagieren uns ehrenamtlich und mit viel Herzblut für die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen in der Gesellschaft.

**Bayerischer Cochlea Implantat
Verband e.V.**
Arberweg 28
85748 Garching
Telefon: 089 32928926
Fax: 03 222 376 8123
E-Mail: info@bayciv.de
Internet: www.bayciv.de

SCHWERHÖRIGKEIT KANN JEDEN TREFFEN

Eine Hörschädigung ist die häufigste Folge der Erkrankung eines Sinnesorgans des Menschen. In Deutschland gibt es etwa 12-14 Millionen Menschen mit einer Hörschädigung (die Dunkelziffer ist sehr hoch). Dies entspricht 14-16 % der Bevölkerung.



In Bayern ist nach Mitteilung des Zentrums Bayern Familie und Soziales (ZBFS) bei 8.929 Menschen eine Gehörlosigkeit festgestellt, zudem gibt es 65.442 schwerhörige Menschen in allen Schweregraden (Stand 31.12.2016). Bei diesen Zahlen sind allerdings nur Hörgeschädigte erfasst, die wegen der Hörminderung einen Behindertenausweis beantragt und erhalten haben. Die tatsächliche Zahl der Schwerhörigen in Bayern mit und auch ohne Behindertenausweis ist deutlich höher und wird bis auf 2 Millionen geschätzt.

Die eigene Hörleistung wird oft besser eingeschätzt, als sie in Wirklichkeit ist. Das liegt daran, dass sich Hörminderungen meistens sehr langsam einstellen. Viele Menschen glauben deshalb, noch gut zu hören, obwohl sie schon Defizite bei der auditiven Wahrnehmung haben. Denn in der Zwischenzeit ist der Vergleichsmaßstab verloren gegangen. Klarheit schafft dann der Hörtest bei einem Hörakustiker.

HÖRE ICH NOCH SO GUT WIE FRÜHER?



Leider wird das Hörgerät oftmals als Stigma-Symbol gesehen, das Andere über die eigene Andersartigkeit informiert, über die man hinwegzutäuschen glaubt oder hofft. Allerdings ist genau das Gegenteil der Fall: Schwerhörigkeit bedroht die alltägliche Kommunikation. Hörfehler führen zu Missverständnissen und werden vom Guthörenden falsch interpretiert. Bereits nicht erkannte bzw. noch nicht diagnostizierte Schwerhörigkeit führt zu Kommunikationsproblemen und Stress.

Schwerhörigkeit wird – da sie sich meist schleichend entwickelt - oft nicht ernst

genommen und verborgen, ist aber häufig die Ursache für soziale und psychische Störungen (z.B. Aggressivität, Belastungen der Partnerschaft, Unausgeglichenheit, Depression, ...), sowie erhöhten Stress mit zusätzlichen Belastungen für Körper und Geist und nicht zuletzt sozialer Isolierung mit den daraus resultierenden Krankheiten, vor allem im Alter. Nach neuen Studien, gilt unbehandelte Schwerhörigkeit (d.h. kein Tragen von Hörhilfen) wegen der reduzierten Außenreize an das Gehirn, als Risikofaktor für Demenzerkrankungen.

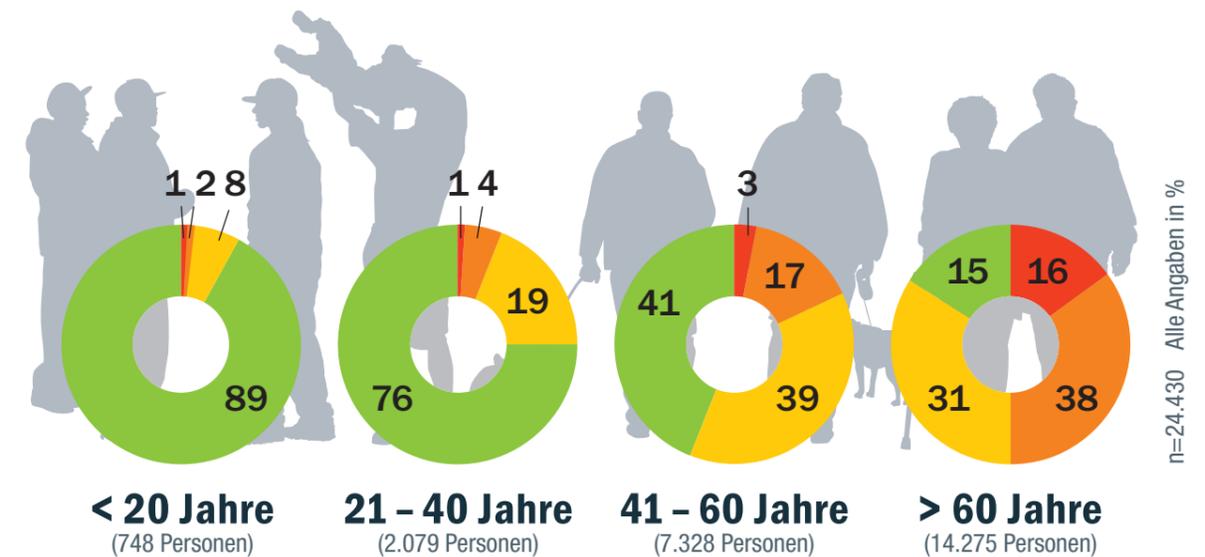
www.fgh-info.de

SO HÖRT DEUTSCHLAND 2018

Die Ergebnisse basieren auf 24.430 anonymisierten Hörtests, die während der Hör tour 2018 von der Fördergemeinschaft Gutes Hören und ihren Partnerakustikern durchgeführt wurden.



● normalhörend ● leichte Hörminderung ● mittlere Hörminderung ● erhebliche Hörminderung



Die Hörtests im FGH Hörmobil dienen lediglich der ersten Einschätzung des Hörvermögens, ersetzen jedoch nicht den ausführlichen Hörtest beim Hörakustiker. Die FGH empfiehlt daher das Aufsuchen eines der rund 1.500 Partnerakustiker in ganz Deutschland.

MÖGLICHE URSACHEN FÜR HÖRSCHÄDIGUNG

- Genetischer Hörverlust
- Komplikationen während der Schwangerschaft, etwa durch Infektionen wie Röteln, Toxoplasmose und Herpes
- Bestimmte Medikamente, die das Gehör des Ungeborenen schädigen können
- Frühgeburten, die Babys anfälliger für Infektionen machen
- Sauerstoffmangel während der Geburt
- Infektionskrankheiten, wie Mumps, Masern, Hirnhautentzündung
- Chronische Mittelohrentzündungen
- Schädelverletzungen
- Einnahme bestimmter Medikamente und Antibiotika
- Lärm
- Hörsturz
- Natürlicher Alterungsprozess

MEIN SCHWERHÖRIGES KIND IM KINDERGARTEN

Von Andrea Grätz, Tuchenbach

Zur gleichen Zeit, da wir für unseren 4 ½ jährigen Sohn die Diagnose seiner Schwerhörigkeit erhielten, war unsere Tochter gerade geboren. Ich erinnerte mich daran, dass die OAE (Otoakustische Emissionen, Hörscreening bei Neugeborenen) meines Sohnes bereits auffällige Werte zeigte. Deshalb bat ich kurz nach der Geburt unserer Tochter, bei ihr mit einem besonderen Augenmerk die OAE durchzuführen.

sind wir wöchentlich nach Nürnberg zur Frühförderstunde gefahren. Als unsere Tochter mit 3 Jahren in den Kindergarten kam, behielten wir erstmals den Rhythmus bei: 4 Tage KiGa, 1 Tag FF.

Nach der Anfangszeit im Kindergarten kam zusätzlich zur Frühförderung noch eine erfahrene Erzieherin zur Einzelintegration. Bis zur Einschulung wurde diese zusätzliche Fördermaßnahme durchgeführt.



„Dank Fördermaßnahmen war unsere schwerhörige Tochter in der Gemeinschaft mit Kindern ohne Hörbehinderung sehr gut integriert und konnte sich Ihrem Alter entsprechend entwickeln.“

Eine weitere BERA-Untersuchung brachte die endgültige Gewissheit: ebenfalls beidseits schwerhörig.

So kam es, dass Isabella im Alter von 4 Monaten mit Hörgeräten versorgt war. Nachdem die Diagnose beider Kinder nur wenige Monate auseinander lag, veränderte sich unser Alltag schlagartig. Vom Kinderarzt ging es weiter zu verschiedenen HNO-Ärzten, Pädaudiologen, weiter zur Beratungsstelle am Zentrum für Hörgeschädigte. Jede Woche gingen wir zur Logopädin. Nach einigen Monaten hatten wir eine gewisse Routine mit all den Terminen gefunden.

Mit 2 Jahren kam Isabella in die örtliche Krippe. Genau genommen besuchte sie an 4 Tagen in der Woche die Krippe und am 5. Tag der Woche

Kaum vorzustellen, wie sich unsere Tochter ohne diese zusätzlichen Fördermaßnahmen entwickelt hätte!

Sie war in der Gemeinschaft mit guthörenden Kindern bestens integriert und konnte sich trotz ihrer Hörbehinderung geistig und psychisch altersgemäß entwickeln. Ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstbewusstsein waren gestärkt. Kreative Angebote und Angebote in Kleingruppen machten ihr sehr viel Freude.

Die wöchentliche Sport-/Bewegungsstunde und das Spielen im Garten bereiteten ihr sehr viel Spaß. Die Schwerhörigkeit bestimmte nicht ihren Alltag und beeinflusste nicht in negativer Weise ihre Selbstwahrnehmung. Voller Freude und Zuversicht erwartete sie den Tag ihrer Einschulung.



FRÜHFÖRDERUNG FÜR KINDER MIT EINER HÖRBEHINDERUNG UND FÜR IHRE FAMILIEN

Von Dipl.-Psych. Gertrud Bauer, Leiterin der Interdisziplinären Frühförderstelle „Hören“, Nürnberg

Durch die frühe Diagnose und gute Versorgung mit Hörgeräten oder Cochlea-Implantat haben sich die Chancen von Kindern, die mit einer Höreinschränkung geboren werden, enorm verbessert. Nichtsdestotrotz bedeutet eine derartige Diagnose für die Eltern und Familien zunächst Schock, Verunsicherung, Trauer, Sorgen und Zukunftsängste.

In dieser Situation kann und muss die hörgeschädigtenspezifische Frühförderung schnell und kompetente Hilfe anbieten durch:

- Information und Beratung der Eltern zu allen relevanten Themen (Hören, Hörbehinderung, Umgang mit den technischen Hilfsmitteln, Sprachentwicklung etc.)
- Erkennen und Stärken der individuellen kommunikativen und vorsprachlichen Kompetenzen von Eltern und Kind
- Anregungen zur spielerischen Förderung von Blickkontakt, Hör-Aufmerksamkeit, Lautbildung, Sprache, allgemeiner Entwicklung

Dies geschieht primär in der Einzelförderung mit dem Kind, seinen Bezugspersonen und der zuständigen Heilpädagogin, die ihren Schwerpunkt auf Hören, Kommunikation, Sprache legt, aber immer auch die gesamte individuelle Entwicklung und Situation des Kindes und seine jeweiligen Bedürfnisse im Blick hat.

Mögliche Settings der Einzelförderung:

Heilpädagogische Förderung

mit Schwerpunkt Hör- und Sprachentwicklung kann wöchentlich ambulant in der Frühförderstelle oder mobil im Elternhaus oder auch in der Kindertagesstätte (meist nur 14-tägig) stattfinden.

Medizinisch-therapeutische Leistungen:

Logopädie, Ergotherapie und / oder Physiotherapie kann in unserer Frühförderstelle oder durch wohnortnahe Praxen oder regionale Frühförderstellen in Anspruch genommen werden.

Neben der für die meisten Mütter oder Väter sehr wertvollen Einzelbetreuung ist es wichtig, dass Eltern Kontakte zu Familien in ähnlicher Situation herstellen können und dass Kinder erleben, dass sie nicht die Einzigen sind, die auf Hörgerät oder Cochlea-Implantat angewiesen sind.

Hierfür bietet unsere Frühförderung vielfältige Möglichkeiten:

Eltern/Familien-Info-Samstage mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten. Zum Beispiel:

- Vortrag über „Hören, neueste Entwicklungen der technischen Hilfen etc.“
- Erfahrungsberichte durch „ehemalige Frühförder-Familien“ und Jugendliche mit Hörbehinderung
- Intensiv-Förder-Tag mit verschiedenen Förderangeboten in Workshop-Form

Kommunikationskurse mit Einstieg in und gemeinsamem Üben der LBG

Eltern-Gesprächskreise zu relevanten Fragen / Problemen mit Moderation durch die Psychologin

Eltern-Kind-Gruppe (0-18 Monate) mit Anleitung und Begleitung durch zwei Heilpädagoginnen

Münsteraner Elternprogramm zur Kommunikationsförderung bei Säuglingen u. Kleinkindern

Vorschul-Gruppe: Angebot der Gruppenförderung zur gezielten Vorbereitung auf die Schule



Pädagogisch-Audiologische Beratungs- und Frühförderstellen in Bayern

Oberbayern	Pädagogisch-Audiologische Beratungsstelle München Musenbergstr. 32 81929 München Leitung: Frau Wende	T 089/95728-3702 F 089/95728-3700 www.fzhm.de pab@fzhm.de
Niederbayern Oberpfalz	Pädagogisch-Audiologische Beratungs- und Frühförderstelle Straubing, Förderzentrum-Förderschwerpunkt Hören Auf der Platte 11 94315 Straubing Leitung: Frau Vogel	T 09421/542-0/-150 F 09421/542-100 www.ifh-straubing.de verwaltung@ifh-straubing.de
Schwaben	Pädagogisch-Audiologische Beratungs- und Frühförderstelle am Förderzentrum für Hörgeschädigte, Augsburg Sommestr. 70 86156 Augsburg Leitung: Frau Geser	T 0821/65055-140 F 0821/65055-149 www.foerderzentrum-augsburg.de pab@sfha.de
Unterfranken	Pädagogisch-Audiologische Beratungs- und Frühförderstelle an der Karl-Kroiß-Schule für Gehörlose, Schwerhörige des Bezirks Unterfranken Berner Str. 14 97084 Würzburg Leitung: Frau Wollinger	T 0931/60060-164 F 0931/60060-162 www.bezirk-unterfranken.de fruehfoerderung@dr-karl-kroiss-schule.de
Mittelfranken	Zentrum für Hörgeschädigte Pestalozzistr. 25 90429 Nürnberg Pädagogisch-Audiologische Beratungsstelle Leitung: Frau Seynstahl Interdisziplinäre Frühförderstelle Leitung: Frau Bauer	T 0911/32008-151 F 0911/32008-159 www.zentrum-fuer-hoer-geschaedigte.de angelika.seynstahl@bezirk-mittelfranken.de gertrud.bauer@bezirk-mittelfranken.de
Oberfranken	Privates Förderzentrum Förderschwerpunkt Hören Oberer Stephansberg 44 96049 Bamberg Leitung: Frau Arndt	T 0951/505562 F 0951/505561 www.von-lerchenfeld-schule.de sekretariat.vls@bildungszentrum-bamberg.de

SCHWERHÖRIGKEIT IN DER SCHULE UND IN DER AUSBILDUNG

Erfahrungsbericht einer hörgeschädigten Schülerin in verschiedenen Förderklassen für Schwerhörige.



Von Veronika Fischhaber (22), Ebersberg/Eichstätt (Heimatort/ Studienort)

Meine damals mittelgradige Schwerhörigkeit wurde erst im achten Lebensjahr diagnostiziert. Seit diesem Zeitpunkt habe ich beidseitig Hörgeräte getragen. Aufgrund einer zunächst einseitigen Verschlechterung bin ich seit Sommer 2013 links mit einem Cochlea-Implantat (CI) und rechts weiterhin mit einem Hörgerät versorgt. Mittlerweile liegt bei mir beidseitig

eine an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit vor. Nach der fünfjährigen Grundschulzeit am Förderzentrum Hören in Johanneskirchen besuchte ich die Samuel-Heinicke-Realschule für Hörgeschädigte und Gehörlose ehe ich meine Schulzeit in der Inklusionsklasse des Gisela-Gymnasiums mit dem Abitur abschloss.

Während der Grundschulzeit konnte ich die Distanz von ca. 30 km zwischen meinem Heimat- und Schulort dank dem Busdienst, der mich und andere SchülerInnen vor der Haustür abholte, täglich bewältigen. Insbesondere aufgrund der späten Diagnosestellung sowie den für mich und meine Eltern neuen Rahmenbedingungen profitierte ich von den Fachkenntnissen der Sonderpädagogen.

„Der verbindliche Einsatz der Höranlage, die ideale Raumakustik, die Sitzordnung im Halbkreis, die Einhaltung von Rededisziplin, die kleinen Klassenstärken schafften ein gutes Lernumfeld.“

So erreichte ich die Noten für den Übertritt auf eine weiterführende Schule. Da es 2007 bayernweit noch kein Gymnasium mit Inklusionsschwerpunkt Hören für Schüler ab Jahrgangsstufe 5 gab und ich und meine Eltern uns gegen den Besuch einer Regelschule entschieden, wechselte ich zum Schuljahr 2007/2008 auf

die Samuel-Heinicke-Realschule im Westen Münchens. Damit verbunden war die Unterkunft im Internat, da ich sonst um 6.15 Uhr mit den öffentlichen Verkehrsmitteln aufbrechen hätte müssen, um pünktlich an der Schule zu sein. Die Kostenübernahme hierfür musste beim Bezirk beantragt werden. Obwohl ich anfangs mit der Situation zu kämpfen hatte, hat mich diese Zeit rückblickend sehr geprägt. In der Samuel-Heinicke Realschule sind peripher hörgeschädigte sowie AVWS-Schüler lautsprachlich und gehörlose Schüler bilingual (Deutsche Gebärdensprache und Lautsprache) unterrichtet worden. Einige Mädels meiner Internatsgruppe brachten Gebärdensprachkenntnisse mit und weckten dadurch mein Interesse an einem Gebärdenkurs teilzunehmen und die erworbenen Grundlagen im Alltag zu erweitern. Der Unterricht in meiner Sprachlerngruppe lief in Lautsprache und mit den aus dem Förderzentrum gewohnten technischen Hilfsmitteln und kleinen Klassenstärken (max. 13 Schüler) ab.

„In meiner gesamten Schullaufbahn wurde meine Identität als Hörgeschädigte geprägt.“

Im Sommer 2013 absolvierte ich nach der regulären Realschulzeit von sechs Jahren die mittlere Reife. Ich hatte das Ziel Abitur zu machen, so stand ich vor der Entscheidung meine Schulzeit an der Samuel-Heinicke-Fachoberschule (FOS) in Pasing, am Gisela-Gymnasium oder an einer Regelschule fortzusetzen. Das Inklusionskonzept des Gisela-Gymnasiums, dass hörgeschädigte Schüler seit inzwischen 30 Jahren ab Jahrgangsstufe 10 gemeinsam mit guthörenden in kleinen Klassen und akustisch gut ausgestatteten Räumlichkeiten unterrichtet werden, überzeugte mich. Außerdem hätte ich mich beim Besuch der FOS für eine Fachrichtung festlegen müssen und ‚nur‘ das fachgebundene Abitur absolvieren können.

Der kürzere Weg zu meinem Heimatort, den ich nun täglich zurücklegen konnte, war für mich ein weiteres Entscheidungskriterium für das Gisela-Gymnasium. Ich habe meinen Entschluss nie bereut und habe dort im Sommer 2016 die allgemeine Hochschulreife abgelegt.

Außerschulisch pflegte ich, zugegebenermaßen reduzierten Kontakt zu Guthörenden beispielsweise in der kirchlichen Jugendarbeit oder in der Musikschule. Nach einem einjährigen Auslandsaufenthalt nahm ich im Herbst 2017 mein Studium zur Kindheitspädagogin an der Katholischen Universität in Eichstätt im wunderschönen Altmühltal auf.

Im Vergleich zu meiner Schulzeit bin ich die einzige Hörgeschädigte und muss die Dozenten deshalb gezielt um die Verwendung der FM-Anlage bitten. Außerdem muss ich mich eigenständig um die Beantragung des Nachteilsausgleiches (vor allem Zeitverlängerung auf die Bearbeitungszeit bei Prüfungen und Hausarbeiten) kümmern. Im Austausch mit erfahreneren hörgeschädigten Studenten anderer Universitäten informierte ich mich über meine Rechte und werde bei der Auswahl technischer Hilfsmittel tatkräftig von meiner langjährigen Akustikerin unterstützt.

„Von Seiten der Universität stieß ich insgesamt auf viel Verständnis und kooperierende Haltung der Dozenten und profitiere von den überschaubaren Strukturen der kleinsten Uni Bayerns.“

Erfahrungsbericht eines schwerhörigen Schülers in der Regelschule

Bereits in meinem vierten Lebensjahr wurde bei mir eine mittelgradige Schwerhörigkeit diagnostiziert. Ich wurde somit sehr früh mit Hörgeräten versorgt. Mithilfe von Logopädie Therapie mit Sprachübung war meine Lautsprache nicht von normal hörenden zu unterscheiden, was für meinen Grad der Schwerhörigkeit keine Selbstverständlichkeit war.

„Ich absolvierte die Grundschulzeit bei uns im Dorf, wurde aktiv von Mitschülern ausgegrenzt und gemobbt, da ich der einzige Schwerhörige auf der Schule war.“

Von Lehrkräften wurde ich mit einem Mitschüler mit Downsyndrom gleichgestellt und mir wurde empfohlen eine Behindertenschule zu besuchen.

Ich verließ die Schule nach der vierten Jahrgangsstufe und ging auf die staatliche Realschule Peißenberg. Von dort wechselte ich nach einem Krankenhausaufenthalt am Anfang der 9. Jahrgangsstufe auf die Samuel-Heinicke-Realschule (SHR) im Münchner Westen.

Es wurde mir der Aufenthalt im schuleigenen Internat empfohlen, was ich jedoch ablehnte und täglich einfach 90 Minuten pendelte. Meine schulischen Leistungen haben sich auf der SHR aufgrund der geringen Klassenstärke, der Raumakustik, der Tafel alternativen Medien (PC, Beamer, Whiteboard), der integrierten Höranlage und der Sitzordnung in Form eines Halbkreises um die Lehrkraft deutlich verbessert. Auch der Umgang mit größtenteils schwerhörigen Mitschülern wirkte sich positiv auf mein soziales Schulleben aus. Ich verließ die Samuel-Heinicke-Realschule im Sommer 2015 mit der Mittleren Reife. Seit September 2015 besuche ich die Samuel-Heinicke-Fachoberschule in München-Pasing und werde dort dieses Früh-

jahr mein Fachgebundenes Abitur machen. Auch diese Schule hebt sich mit den Merkmalen einer Förderschule mit Schwerpunkt Hören von anderen Schulen hervor.

Das außerschulische Soziale Umfeld zu Hause hat sich grundlegend geändert: Seit dem Schulwechsel ist nur noch ein sehr reduzierter Kontakt mit ehemaligen Mitschülern aus der Zeit vor den vom Augustinum getragenen Schulen möglich.

Nach dem Fachabitur strebe ich ein Studium an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in München mit Studiengang Angewandte Geodäsie und Geoinformatik im Bachelor an.

Von Franz Höbel (19), Huglfing



Mobiler Sonderpädagogischer Dienst Hören.

Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG), Artikel 2: „Inklusiver Unterricht ist Aufgabe aller Schulen.“

Nicht erst seit der UN-Behindertenrechtskonvention 2009, die einen inklusiven Zugang zur Bildung für alle Kinder mit Behinderung fordert, werden in Bayern Schülerinnen und Schüler mit Höreinschränkungen in der allgemeinen Schule unterrichtet und dort vom Mobilen Sonderpädagogischen Dienst Hören (MSD-H) betreut. Im MSD-H sind Sonderschullehrkräfte mit der Fachrichtung Schwerhörigen- bzw. Gehörlosenpädagogik tätig.

Unser Anliegen ist es, durch Information und Unterstützung der Kollegen und weiterer Beteiligten in der allgemeinen Schule, die schulischen Rahmenbedingungen für das hörgeschädigte Kind so zu gestalten, dass es dort selbstverständlich in die Schulgemeinschaft inkludiert ist und sein Lernpotential möglichst ungehindert ausschöpfen kann. Dabei kümmern wir uns um Kinder in allen Schulen und Schularten (von der Grundschule bis zum Gymnasium bzw. der Berufsschule), aber auch um Kinder mit Hörverlusten in anderen Förderschulen oder Ersatzschulen (z.B. Montessori-Schulen).

Beratungsinhalte sind dabei:

- Verbesserung der räumlichen Bedingungen (z.B. Schulakustik, Gestaltung des Klassenzimmers))
- Maßnahmen zur Förderung
- Information über eine optimale technische Versorgung mit individuellen Hörgeräten oder CI und ggf. FM-Anlage
- Behinderungsspezifische Aspekte des Unterrichts
- Hilfestellungen im häuslichen Bereich
- Zusammenarbeit mit weiteren Fachdiensten (z.B. Logopädie).

Um die oft nicht einfache psychische Situation der uns anvertrauten Kinder zu entlasten, halten wir sogenannte „Hörstunden“. Diese haben zum Ziel, die Mitschüler und Lehrkräfte für die besondere Kommunikationssituation zu sensibilisieren und

Empathie zu wecken. Damit Kinder mit Behinderung ihre Fähigkeiten und Begabungen möglichst ungehindert entfalten und ihnen gemäße Schulabschlüsse erreichen können, wurde schon vor vielen Jahren das Instrument des Nachteilsausgleichs entwickelt und ist seit 2016 gesetzlich verankert (Empfehlungen zur Gewährung von Nachteilsausgleich und / oder Notenschutz; BayEUG Art. 52 (5) und Bayer. Schulordnung BaySchO §§ 31-36).

So können bei Prüfungen z.B. Zeitzuschläge gewährt werden oder die Verwendung der Hörtechnik festgeschrieben werden, ohne dass dies im Zeugnis erwähnt werden darf. Dies ist keine Bevorzugung, sondern stellt das Bemühen dar, den Nachteil, der durch die Hörschädigung entsteht, möglichst auszugleichen. Reichen diese Maßnahmen nicht mehr aus (z.B. Hörverständnistests von CD bei hochgradiger Hörschädigung), dann kann auf solche Prüfungen auch verzichtet werden. Dies nennt sich dann Notenschutz und wird im Zeugnis vermerkt.

Wenn Eltern, Lehrkräfte oder Schüler selbst die Unterstützung des MSD-H wünschen, dann sollten sie sich an das nächstgelegene Förderzentrum Hören wenden. Dort wird dann meist eine Förderbedarfsfeststellung in der Pädagogisch-Audiologischen Beratungsstelle vorgenommen (aktueller Hörstatus, Überprüfung der technischen Versorgung und der Hör-Sprachwahrnehmung in Ruhe und im Störschall) und der MSD-H eingeleitet.

Wenn Sie sich unsicher sind, welche Schule für Sie zuständig ist oder Sie allgemeine Fragen haben, können Sie sich auch gerne per email an mich wenden: girardet@fzhm.de

Von Ulrike Girardet, StRin FS Pädagogisch-Audiologische Beratungsstelle am Förderzentrum Hören, München

Das nächstgelegene Förderzentrum Hören finden Sie auf der Seite des Kultusministeriums unter diesem Link:

<https://www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/inklusion/materialien-und-praxistipps.html>

Nach unten scrollen, „Inklusion hörgeschädigter Kinder“, anklicken, dann „Kontakt zu Lehrkräften des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes“.



Von Carola Petzoldt (22), Nürnberg. Meine Ausbildung zur Bauzeichnerin.

Ich bin 22 Jahre alt, seit 1998 einseitig und seit 2010 bilateral mit Cochlea Implantaten versorgt.

2015 begann ich meine Ausbildung zu Bauzeichnerin in Erlangen, welche ich mit Erfolg nach zweieinhalb Jahren abschloss. Zu Anfang der Ausbildung war ich besorgt, ob dieser erste Schritt in die hörende Welt mit lauter fremden Kollegen sich als schwierig erweisen würde. Zuvor besuchte ich nämlich Schulen mit Förderschwerpunkt Hören und überließ viel lieber meinen hörbehinderten Mitschülern die Meldung, das Mikrophon einzuschalten oder das zu wiederholen, was der Lehrer für unsere hörbehinderten Ohren unverständlich gesagt hatte. Und jetzt musste ich mich selbstständig um die FM-Anlage kümmern, den Nachteilsausgleich beantragen und dafür sorgen, die erforderlichen Unterlagen und Lernstoffe an-

zuschaffen und das Wichtigste mitzukriegen. Eigentlich keine so leichte Aufgabe für eine zurückhaltende und stille Person wie mich.

„In der Hoffnung, die Kollegen würden von alleine auf meine Hörbehinderung kommen, band ich oft meine Haare zusammen und zeigte somit offen meine Implantate.“

Zwar wussten meine Kollegen aus meiner Abteilung gleich von Anfang an Bescheid und gaben sich auch Mühe, aber trotzdem kam es hin und wieder zu Missverständnissen und oft tat ich auch so, als würde ich es verstehen. Dass meine Ausbilderin sehr leise und monoton sprach, war eine Katastrophe! Erst nach und nach konnte ich mich mühsam an ihre Stimme gewöhnen und sie einigermaßen verstehen.

Die Kaffeepausen waren für mich manchmal eine Herausforderung, im Hintergrund gurgelte die Kaffeemaschine, Geschirr klapperte, viele verschwommene Wortfetzen aus einem Dutzend Mündern. Nur den Kollegen mit kräftiger Stimme und deutlichem Mundbild hörte ich gerne zu, oder diejenigen die rechts, neben meinem besseren Ohr standen. Ich fand es ziemlich schade, nur einige Bruchstücke davon zu verstehen, da oft interessante Gesprächsthemen ausgetauscht wurden und ich gerne mehr darüber erfahren oder gelernt hätte.

Nicht selten musste ich sogar mal meine Tränen zurückhalten, wenn ich wieder als Einzige nichts verstanden hatte und alle um mich herum sich amüsieren und laut lachten.

Unsichere Momente kamen auch oft: meinte sie gerade mich? Ist jetzt Kaffeepause? Soll ich ihr folgen? Kann ich die Pläne falten oder soll ich sie nur ausdrucken? In vielen Fällen kam ich mir sehr dumm vor und wusste oft nicht, wann ich nachfragen kann oder darf, ob ich als Azubi nur stören würde oder ob das Wiederholen überhaupt wert sei. Mir fiel auf, dass meine Nachfolgerin schnell durch das akustische Wahrnehmen lernte und schon wusste, wer die Kollegen waren und welche Positionen sie hatten, wo genau sich die Materialien befanden und auf was im Betrieb zu achten war. Mir fiel aber auch auf, wie unsicher meine Kollegen im Umgang mit meiner Hörbehinderung waren

Einer gab seine Angst sogar zu, dass ich beleidigt oder gekränkt werde, wenn sie extra für mich ungefragt das Gesagte wiederholt, da ich „behindert“ sei, und ob das Thema für mich unangenehm sei. Darüber war ich schon überrascht. Im Normalfall ist es für mich eine Erleichterung, es anzusprechen und meine Mitmenschen aufzuklären, um alle Missverständnisse zu beseitigen.

„Ich verstand nach und nach, dass der Satz „Ich bin schwerhörig“ allein nicht reicht.“

Hier ist es von Vorteil, gleich dazu zu sagen, auf was man während der Kommunikation achten soll und was man gleich verbessern kann. In der Berufsschule gab ich die FM-Anlage gleich vor dem Unterrichtsbeginn den Lehrern, welche sie bereitwillig und ohne Misstrauen sofort trugen. Sie fragten sogar nach, ob die Anlage an sei und ob sie gut gesprochen hatten, oder was sie sonst beachten sollen.

Auch meine Klasse zeigte tollen Einsatz, indem sie bei Referaten auf mich zukamen und die Anlage gleich zu sich nahmen, oder andere Mitschüler darauf hinwiesen. Ab und

zu vergaßen sie, beim Verlassen des Klassenzimmers die Anlage abzulegen oder sie auszuschalten. Zum Glück lag die Toilette außerhalb der Funkweite.

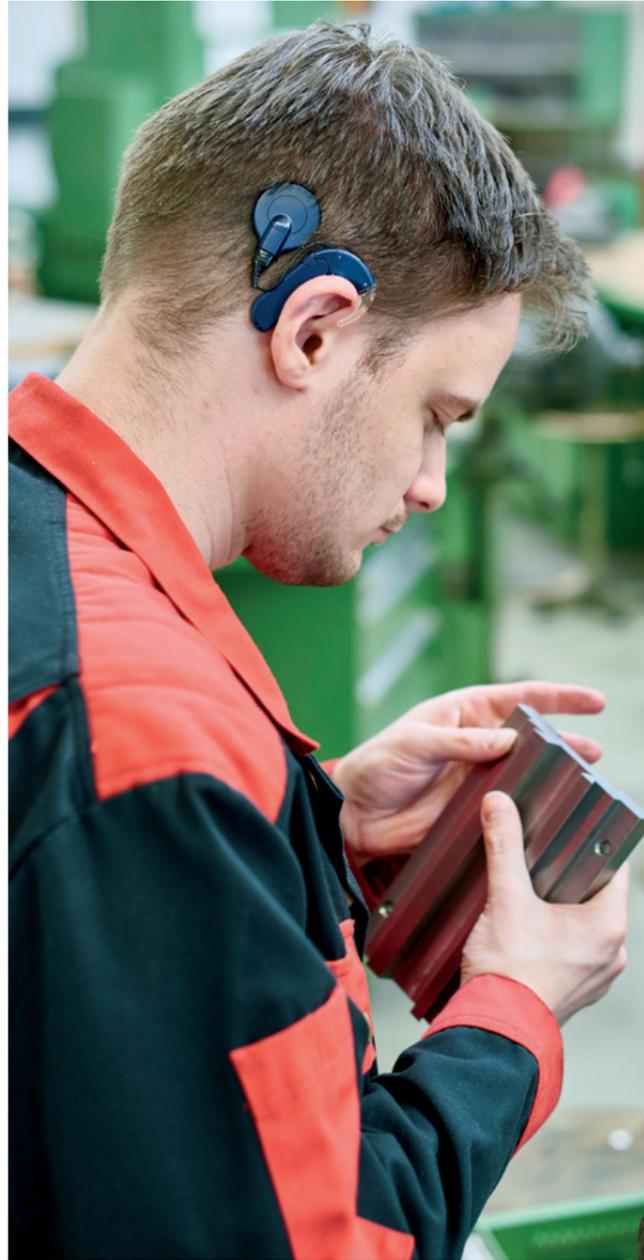
Auch, wenn ich manchmal keinen Bock hatte und mich nicht meldete, und auch all die Schulaufgaben und Exen ohne Zeitverlängerung abgegeben hatte, lief die Schule insgesamt ziemlich gut und ohne Beschwerden ab. Zudem hatte ich gleich einige Klassenkameraden, die ich jederzeit fragen konnte, falls ich was nicht mitgekriegt hatte oder mir bestimmte Unterlagen fehlten.

Rückblickend muss ich sagen, dass die Hindernisse in der hörenden Welt überhaupt nicht so groß waren wie gedacht, und die Stolperfallen relativ gut bewältigt werden können.

Insgesamt hat mir die Ausbildung schon viele positive Eindrücke, Erfahrungen und Erkenntnissen verschafft.



Berufsbildungswerk, Förderschwerpunkt Hören und Sprache



Im Berufsbildungswerk Bezirk Mittelfranken, Förderschwerpunkt Hören und Sprache

... erhalten Jugendliche aus der Region und deutschlandweit intensive Unterstützung bei der Berufswahlentscheidung durch Schulpraktika, Arbeitserprobung, Eignungsanalyse sowie durch eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme und/oder qualifizierte berufliche Erstausbildung in 30 Berufen. Im Rahmen der Berufsausbildung unterstützen wir bei der Suche nach geeigneten Prakti-

kumsplätzen und stellen eine umfassende Nachbetreuung beim Start ins Berufsleben bereit. Eine betriebliche Ausbildung mit Unterstützung durch unser Fachwissen ist ebenfalls möglich (Verzahnte Ausbildung mit Berufsbildungswerken, kurz VAmB).

Aktuell begleiten wir 168 junge Menschen mit Förderschwerpunkt Hören und Sprache auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben mit anerkannten Ausbildungsabschlüssen sowie bestmöglichen Qualifikationen und Kompetenzen für den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Der Anteil der schwerhörigen oder gehörlosen Jugendlichen im BBW beträgt 93, davon 26 mit Cochlea Implantat. Mit dem Kostenträger, der Agentur für Arbeit, vereinbaren wir Maßnahmen und Ziele für jeden Jugendlichen. Gemeinsam erstellen wir eine individuelle Förderplanung, die den jungen Menschen mit seinen Bedarfen, Wünschen, Erwartungen, Interessen sowie seinen Stärken und Schwächen einbezieht.

Unser Leistungsspektrum umfasst zudem Fachdienste zur Beratung, Betreuung und Begleitung der jungen Menschen sowie ein Netzwerk mit über 700 Betrieben, Ämtern, sozialen Institutionen, Akustikern, HNO-Ärzten, Fachkliniken, Kontakt zu Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen.

Neben Angeboten für die sprachbeeinträchtigten Jugendlichen bieten wir den Hörgeschädigten Unterstützung beim Umgang mit der eigenen Hörschädigung, bei der Bewältigung und Verarbeitung eines plötzlichen Hörverlustes sowie bei Begleiterscheinungen der Hörschädigung. Dafür haben wir speziell ausgebildetes und fortgebildetes Personal. Die Beratung für lautsprachlich orientierte hörgeschädigte Menschen erfolgt in gesprochener deutscher Sprache sowie nach Bedarf gebärdensprachlich.

Die an uns angegliederte Berufsschule vermittelt die fachtheoretischen und fachpraktischen Inhalte der Berufsausbildung. In kleinen Klassen werden spezielle Lehr- und Lernmethoden angewandt sowie mit Visualisierung und Wiederholungen die Lerninhalte vertieft. Ein weiteres Angebot der Berufsschule Förderschwerpunkt Hören und Sprache liegt in der sonderpädagogischen Begleitung (Mobiler sonderpädagogischer Dienst) in eine Regelberufsschule oder einer Beschulung im BBW bei betrieblicher Ausbildung.

Bei Bedarf bieten wir verschiedene Wohn- und Freizeitmöglichkeiten an. Dabei möchten wir mit den Jugendlichen das soziale Lernen, z. B. durch Gruppen- und Projektarbeit, Freizeitgestaltung, selbstbestimmte Lebensführung, politische und gesellschaftliche Themen, fördern. Weiterhin möchten wir die Meinungsbildung ermöglichen, den Umgang

mit Auseinandersetzungen in verschiedenen Situationen lehren sowie Beziehungen aufbauen und pflegen.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist Verantwortung übernehmen. Dies können die Jugendlichen in der von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gewählten Teilnehmervertretung. Hier können sie Mitgestaltungsrechte an Veränderungen im BBW einräumen, z.B. bei der Entstehung des neuen Leitbilds der Einrichtung oder auch das Thema „Arbeitswelt 4.0“. Daher nehmen wir am bundesweiten Forschungsprojekt „MeKo@Reha“ teil. Dabei binden wir unsere Jugendlichen stetig

Wir bieten so viel Unterstützung wie nötig und so viel Normalität wie möglich!

Anlaufstellen für schwerhörige Auszubildende:



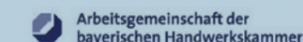
Berufsbildungswerk Nürnberg
Förderschwerpunkt Hören, Sprache
Pommernstraße 25, 90451 Nürnberg
[www.bbw-nuernberg.de](http://www bbw-nuernberg.de)



Berufsbildungswerk München
Förderschwerpunkt Hören und Sprache
des Bezirks Oberbayern
Musenbergstraße 30-32, 81929 München
[www.bbw-muenchen.de](http://www bbw-muenchen.de)



Industrie- und Handelskammer (IHK)
Die zuständige IHK vor Ort finden: www.ihk.de



Arbeitsgemeinschaft der bayerischen
Handwerkskammern
Max-Joseph-Straße 4
80333 München
www.hwk-bayern.de

SCHWERHÖRIGKEIT MEISTERN IM BERUF



Trotz Hörbehinderung erfolgreich im Berufsleben – kann das gelingen? Von Peter Muschalek, Entwicklungsingenieur, Augsburg

Ich will mich kurz vorstellen. Mein Name ist Peter Muschalek, 52 Jahre alt, ich bin verheiratet und habe zwei erwachsene Kinder. Beruflich bin ich Entwicklungsingenieur in einem amerikanisch geführten Unternehmen für medizinische Pumpen.

Seit 2016 bin ich rechts CI-Träger, links besitze ich noch ein Hörgerät, welches aber nur noch tauglich ist, um mein CI beim Richtungs hören zu unterstützen. D.h. auch hier wird zeitnah ein CI die Lösung sein.

Als Mitglieder im Bayrischen CI-Verband sind meine Frau (beidseitige CI-Trägerin) und ich

auch als SHG-Leiter der CI-SHG „Hören & Leben“ in Augsburg tätig. Hintergrund dieser ehrenamtlichen Tätigkeiten ist die Möglichkeit, Betroffenen Hilfestellungen im Alltag zu geben.

Um über technische Hilfsmittel im Berufsalltag zu sprechen, müssen auch weitere Voraussetzungen geschaffen werden. Deshalb gliedere ich diesen Bericht in 3 Blöcke:

1. Persönlicher Umgang / Strategie mit der Hörschädigung im Berufsleben
2. Präzise Einstellung des CI's auf die Bedürfnisse des Berufslebens
3. Nutzung technischer Hilfsmittel

Hiermit komme ich jetzt zu dem Thema, wie ich mich selbst im Berufsleben auf die jeweilige Situation einstellen kann.

In meiner Firma bin ich seit 20 Jahren beschäftigt, somit kennen fast alle Mitarbeiter meine Hörgeschichte. Ich habe auch nie ein Geheimnis um meine damalige mittelgradige Schwerhörigkeit gemacht und bin auch mit Thema Cochlea Implantat immer offensiv umgegangen. Immer wieder habe darauf aufmerksam gemacht, was ich für ein entspanntes Hören benötige.

„Mit den Kollegen gemeinsam Gesprächsregeln erarbeiten.“

Hier ein Beispiel. In Meetings waren wir immer 5 und mehr Kollegen. Häufig wurde durcheinander geredet. Vor allem wurde immer lauter geredet, da man immer den Anderen übertönen wollte. Ich habe dann in einem Meeting, welches ich geleitet habe, am Anfang darum gebeten, dass immer nur einer redet. Der Vorteil war, dass ich in die-

sem Meeting dem Gesprochenen leicht folgen konnte und gleichzeitig mir die Antwort überlegen konnte. Das ging aber nicht nur mir so, sondern auch meinen Kolleginnen und Kollegen. Wir waren zügig mit dem Meeting durch, so dass wir hinterher gemeinsam die Meetingregel niedergeschrieben haben, die heute noch für alle Meetings gelten, auch für unsere amerikanischen Kollegen...

Sicherlich ist es möglich, wie bei den Meetingregeln gemeinsam mit Kollegen, für eine entspannte Hörsituation sorgen. Es gibt aber auch Grenzen, wo Kollegen auch mit der bestgemeinten Hilfestellung einen nicht mehr unterstützen können. Hier muss man sich der technischen Möglichkeiten bedienen, die der Markt aktuell bietet.

Ein Hilfsmittel haben wir aber schon direkt am Ohr. Hier müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, dann kann man vieles erreichen. Eine sehr gute Einstellung und das dazugehörige Hörtraining sind wichtige Grundvoraussetzung. Die CI-Nachsorge, bzw. die CI-Reha sind hier wichtige Bausteine bei mir gewesen. Persönlich habe ich für meinen Beruf mir ein Programmplatz im CI für die englische Sprache reserviert. Es hört sich verrückt an, aber es funktioniert. Ich habe vorher z.B. nie das berühmt berüchtigte „th“ gehört. Dieses und viele weitere Eigenarten in der Aussprache im Englischen habe ich mit dem Einsteller und der Hörtrainerin gemeinsam erarbeitet. Ich habe mich noch nie so leicht getan mit meinen amerikanischen Kollegen auszutauschen, aber es war auch meine persönlich harte Arbeit das Niveau zu erreichen. Beharrlich habe ich durch präzise Beschreibungen an den Techniker, bzw. Logopäden berichtet, in welchen Hörsituationen ich welche Schwierigkeiten hatte. Je genauer die Beschreibung, desto erfolgreicher waren die Ergebnisse.

„Mit Induktionsschleife kann ich telefonieren und an Fortbildungen teilnehmen.“

Damit sind die Hörhilfen optimal eingestellt. Jetzt kann man sich Gedanken um die Hilfsmittel machen. Ganz wichtiges Hilfsmittel ist für mich die Induktionsschleife mit integriertem Mikrofon. Hier habe ich die Möglichkeit im Großraumbüro telefonieren. Auf „T“ umgestellt und ich höre nur noch meinen Telefongesprächspartner auf dem CI und auf dem Hörgerät.

Oder während der Meetings mit der Konferenzspinne zu telefonieren ist die Verbindung mit einem Verlängerungskabel super zu regeln. Nur darf ich, wenn ich meine Kollegen im Meetingraum verstehen will, hier nicht auf „T“ stellen, sondern muss die Mischeinstellung „MT“ wählen. Damit kann ich sowohl das Gespräch über Telefon als auch mit den Kollegen vor Ort einwandfrei führen.

„Ein weiteres Hörsystem mit getrenntem Sender und Empfänger setze ich gerne bei größeren Meetings, insbesondere bei Schulungen ein. Hier habe ich verschiedene Möglichkeiten.“

a) Bei Meetings stelle ich den Sender am entferntesten Punkt des Meetingtisches auf. Den Empfänger mit integriertem Mikrofon nutze ich, um den Nahschall aufzunehmen. Hier fahre ich mit der „MT“-Einstellung am CI, da ich meine unmittelbaren Nachbarn „normal“ empfangen will.

b) Bei Schulungen überreiche ich den Sender immer dem Schulungsleiter, da ich hier hauptsächlich ihn hören will. Den Empfänger schalte ich auch um, damit die Geräusche in unmittelbarer Nähe ausgeschaltet werden, da ich diese nicht hören will. Das CI stelle ich dann bewusst auf „T“ um, damit ich störende Umgebungsgeräusche ausblenden kann.

Es gibt sicherlich noch viele andere technische Möglichkeiten, die der Markt hier bietet. Ebenso werden immer wieder neue technische Features entwickelt. Allerdings kosten

diese auch Geld. Wer gerne Näheres über die Hilfsmittel oder meine Strategien erfahren möchte, kann mich gerne per Mail unter peter.muschalek@bayciv.de erreichen. Bitte haben sie bei der Beantwortung der Fragen Geduld.

„Beantragungen von solchen Hilfsgeräten für die Arbeit sind, soweit mehr als 15 Jahre sozialversicherungspflichtige Beiträge bezahlt wurden über die Rentenversicherung möglich, bei weniger als 15 Jahre Sozialversicherung ist die Agentur für Arbeit zuständig. Wichtiger Aspekt ist, dass diese Hilfsmittel für die Arbeit eingesetzt werden.“

Sind Sie arbeitssuchend und haben eine Behinderung? Sie haben ein Handicap und Probleme an ihrem jetzigen Arbeitsplatz? Dann kann der Integrationsfachdienst, kurz ifd, für Sie unterstützend tätig werden.

In Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Partnerorganisationen, wie Inklusionamt, Reha-Träger, Agentur für Arbeit, aber auch mit Unternehmen, Schwerbehindertenvertrauensleuten u.s.w. wird eine klientenzentrierte Eingliederung umgesetzt. Die Beratung erfolgt nach dem Prinzip des Case Managements (ganzheitliche Prozesssteuerung).

Onlineberatungsangebot für Menschen mit Hörschädigung und gehörlose Menschen im Arbeitsleben

Seit dem 1. Juli 2018 bieten die bayrischen Integrationsfachdienste (IFD) zusätzlich ein Onlineberatungsangebot speziell für Menschen mit Hörschädigung und gehörlose Menschen an.

Das Beratungsangebot ist insbesondere für Ratsuchende gedacht, die im Kontext der beruflichen Teilhabe Beratung durch

Die Bewilligung hängt hier meistens von dem jeweiligen Sachbearbeiter ab. Ich habe aber gelernt, dass man hier sehr hartnäckig sein muss. Auch die vielen Beratungsstellen helfen hier einem weiter. Also, nicht den Mut verlieren.

Ich hoffe, dass ich Ihnen mit dem Artikel zeigen konnte, welche Möglichkeiten man hat, sich den Berufsalltag angenehmer zu gestalten. Der Beruf an sich ist schon stressig, da muss man sich nicht noch zusätzlich erheblichen Hörstress aussetzen, wenn es durch den Einsatz von technischen Hilfsmitteln vermeidbar ist.

Deshalb wünsche ich allen Menschen auch im Arbeitsleben mehr Freude bei der Kommunikation mit den eigenen Arbeitskollegen und dem Chef.

den IFD suchen und bereits im Erstkontakt den persönlichen Austausch via Videotelefonie mit dem IFD wünschen.

Das Onlineberatungsangebot

Bayernweit gibt es neun Onlineberatungsangebote. Mit einer wöchentlichen Erreichbarkeit von je drei Stunden stehen gebärdenskompetente Beraterinnen und Berater für Anfragen von ratsuchenden Menschen mit Hörschädigung und gehörlose Menschen zur Verfügung.

Selbstverständlich können Ratsuchende auch weiterhin per E-Mail oder über das Kontaktformular der LAG ifd eine Anfrage stellen.

Kontakt LAG ifd Bayern e.V.:

LAG ifd Bayern e.V.
Orleansstraße 2a
93055 Regensburg
Telefon: (0941) 7 98 87-190
post@integrationsfachdienst.de
www.integrationsfachdienst.de

**Irene von der Weth
Paritätischer Wohlfahrtsverband BV
Oberfranken, Bayreuth**



SCHWERHÖRIG IN PARTNERSCHAFT UND FAMILIE

Warum ich meinen Mann heiratete. Von Rosa Braun, Cham

In meiner Jugendzeit hatte ich das Glück viele nette Männer kennenzulernen, aber bereits nach einigen Treffen habe ich diese Beziehungen beendet. Die Burschen konnten das nicht verstehen, weil ich als Begründung meine Schwerhörigkeit anführte. Jeder sagte: „ist doch kein Problem für mich“ sie begriffen aber nicht wie sich meine Schwerhörigkeit auf das Zusammenleben ausgewirkt hat. Kein Problem ja, aber trotz meiner Hinweise, dass ich nur verstehen kann, wenn ich zusätzlich Blickkontakt halten konnte, sprachen sie munter drauf los, meist kreuz und quer durch den Raum oder nuschetten vor sich hin. Keiner begriff, dass ich bei solchen Verhalten nicht verstehen konnte. Beim Tanzen sprechen, das fällt mir auch heute noch schwer. Ich lausche der Musik, nebenbei Konversation zu halten, das schaffe ich nicht. Welcher Partner zeigt dafür schon Verständnis?

In den 70er Jahren lernte ich Hans kennen. Auf den Hinweis, dass ich zwei HG trage (es fiel mir damals sehr schwer darauf hinzuweisen!) weil ich hochgradig schwerhörig sei, fragt er spontan: „ Was kann man dagegen tun, wie kann ich dir helfen?“ Da hatte er schon einen

Stein im Brett bei mir. Er bot tatsächlich Hilfe an und richtete sich im Allgemeinen auch nach meinen Hinweisen wie ich am besten verstehen kann. Ihm gab ich gerne mein Ja-Wort.

„Die Freunde wurden weniger, aber die Verständnisvollen blieben.“

Der Alltag barg trotzdem viele Hürden für uns. Sprechen aus einem anderen Zimmer, das kam bei mir nicht an. Anrufe schreckten mich ab, weil ich nur unzureichend verstehen konnte. Termine vereinbaren, dazu brauchte ich Hilfe, die mir Hans bis heute gibt. Mehrere Besucher gleichzeitig machten mich oft sprachlos, weil ich meist nicht in der Lage war den Gesprächen zu folgen. Schwerhörigkeit ist äußerlich nicht sichtbar, darum fällt es auch vielen Menschen so schwer, sich immer daran zu erinnern und seine Sprechweise entsprechend anzupassen. Unternehmungen mit befreundeten Paaren waren deswegen manchmal Stress hoch drei. Ich war zwar dabei, konnte mich aber nicht einbringen, weil ich so Vieles nicht verstand. Die Freunde reduzierten sich. Die geblieben sind, wis-

sen mit meiner Schwerhörigkeit umzugehen. Sie sprechen nicht durcheinander, schauen mich an und sind immer um eine gute Aussprache bemüht. Auch Wiederholungen des Gesagten schrecken sie nicht ab.

Vorträgen, welchen ich zu gerne gelauscht hätte, konnte ich nicht folgen, wenn keine Ringschleife vorhanden war oder keine Funkanlage zur Verfügung stand. Kurse mit Autogenem Training zur Entspannung – gar nicht möglich. Ohne Blickkontakt kein Verstehen! Ohne Funkanlage ausgeschlossen! Weiterbildung bei VHS und Handwerkskammer war ohne induktive Höranlage ein Horrorakt, weil ich keine technischen Hilfsmittel zur Verfügung hatte. Dieses Fehlen von technischer Unterstützung, kostete mich viel Kraft und intensives, privates Nachlernen war unerlässlich. Mein Mann wurde gelöchert mir Hinweise zu geben über das, worüber eigentlich gesprochen wird. Er wollte aber selber nur entspannt zuhören, nicht immer war es möglich mich auch teilhaben zu lassen. Faschings-skette: alles lacht spontan, aber ich habe die Pointe nicht kapiert, weil ich akustisch nicht folgen konnte – einfach nur deprimierend.

„Dann kamen meine Kinder zur Welt. Jeder sagte, wenn die nachts losbrüllen, das reißt selbst dich aus dem Schlaf.“

Fehlannonce, ich hörte meine Kinder nicht weinen. Hans musste mich wachrütteln, damit ich den Wünschen der Kleinen nachkommen konnte. Was bin ich erschrocken, als ich einmal erst spät am Sonntagmorgen erwachte; „Ich habe Angelika nicht gehört, oh Gott oh Gott!“ „Reg dich ab“, sagte Hans, ich habe sie schon versorgt. In den 80er Jahren war es keine Selbstverständlichkeit, dass der verdienende Mann sich auch um Haushalt und Kinder kümmerte! Später versuchten die Kinder mir unangenehme Dinge, wenn sie was ausgefressen hatten, hinter meinen Rücken zu beichten um dann später zu sagen: davon habe ich dir aber erzählt Mama! „Wenn ich eure Aussage nicht bestätige, dann habe ich diese auch nicht verstanden“. Dies musste

ich immer wieder einfordern, „das gilt dann als nicht gesagt“!

„Smalltalk ist für Schwerhörige schwierig.“

Mein Mann verdient sich die Brötchen als Selbständiger. Das bedeutet auch, man muss guten Kundenkontakt halten, deren Veranstaltungen besuchen, am Vereinsleben teilnehmen und auch politische Termine wahrnehmen. Auf dem Land ist dies sehr wichtig. Eine gute Ehefrau hat ihren Mann dabei zu begleiten und bei gesellschaftlichen Ereignissen Small Talk zu betreiben um ihren Mann zu unterstützen. Für mich waren und sind diese Termine immer ein Spießrutenlauf. Gespräche mit völlig fremden Menschen, an deren Aussprache ich mich erst gewöhnen muss, sind enorm anstrengend für mich. Mit meinem Mann an der Seite konnte ich Vieles überbrücken, er gab mir oft Stichworte (wir sprechen über, wir sprechen von...) damit ich der Kommunikation einigermaßen gewachsen war. Trotz meinen Hinweis, ich könne schlecht verstehen, schauten mich viele fremde Menschen an, als würden sie nicht Deutsch mit mir reden. Verstehen kann doch jeder! Mein Mann musste sehr viel Geduld aufbringen um mich beim Verstehen zu unterstützen.

Er wartet am Morgen geduldig bis ich auf Empfang bin, d.h. bis ich meine Hörhilfen eingesetzt habe, erst dann spricht er mit mir. Sein Eindruck unterstützte mich auch immer in der schwierigen Phase, wenn ich wieder mal neue HG ausprobieren musste. „De taugn nix, mit dene verstehst ja no weniger“ oder „des host owa guat vostana, die Geräte passen“. Besonders förderlich war für mich auch seine Begleitung zur CI Anpassung. Geduldig sprach er mir die unsinnigsten Sätze vor, um zu testen ob ich auch wirklich richtig verstehen kann. (Bei normalen Sätzen ergänze ich reflexartig und blitzschnell einfach sinngemäß, was nicht exakt gehört wurde) Einen Punkt möchte ich nicht unerwähnt lassen: Meine Arbeit im Ehrenamt in der Selbsthilfegruppe für Schwerhörige kostet mich enorm viel Freizeit. An manchen Wochenenden bin

ich deswegen schon verplant und mein Mann trägt all mein Engagement geduldig mit, ja er begleitet mich sogar zu vielen Veranstaltungen, wenn dies seine Zeit erlaubt. Ich glaub er ist auch ein wenig stolz, dass ich trotz meiner Taubheit den Kopf nicht in den Sand stecke, sondern aktiv versuche andere Menschen mit dem gleichen Handicap zu unterstützen und Aufklärungsarbeit zu betreiben.

Bis heute bleibt es aber auch ein Problem, wenn ich vergesse ihm zu signalisieren, dass ich richtig verstanden habe. Ich setze immer so selbstverständlich voraus, dass er mich eh versteht. Ich erwarte, dass er zu mir kommt um mit mir zu sprechen, aber ich selber vergesse oft, dass ich mich auch ihm gegenüber so verhalten soll. Trage ich meine HG (bzw. jetzt CI) nicht, weil ich abschalten wollte, Ruhe brauche, vergesse ich manchmal dies auch meinem Mann mitteilen. Es ist frustrierend für ihn, wenn er gegen eine „Wand“ spricht und kein Echo zurückkommt, weil ich ausgeklinkt (ohne Hörhilfsmittel) war. Wie soll er wissen ob ich auf Empfang bin, wenn diese Dinger hinter meiner Frisur versteckt sind? Wenn ich mir nicht sicher bin, etwas richtig verstanden zu haben, frage ich natürlich nach, aber manchmal passiert es mir, dass ich mir vollkommen sicher bin, richtig verstanden zu haben und unterlasse daher ein Nachhaken. Es stellt sich aber nicht selten raus, mein Verstehen war doch nicht korrekt. „Das hab ich dir aber gesagt“ muss ich mir dann anhören. So entstehen Missverständnisse, die wir gemeinsam bereinigen müssen, das wird uns ein Leben lang nicht erspart bleiben. Wir arbeiten daran!

„Viele technische Hilfsmittel erleichtern mir den privaten Alltag erheblich.“

Zum Fernsehen hat mir mein Mann selber eine induktive Höranlage im Wohnzimmer verlegt. Ihm wären sonst die Ohren abgefallen, bei der Lautstärke die ich brauche um verstehen zu können. Eine kleine Funkanlage die man auf den Tisch legen kann, ermöglicht es mir gute Gespräche zu führen. Mit Zusatz-

hilfe bei Türklingel, Telefon, Babyphon (gab es leider noch nicht, als meine Kinder klein waren), Rauchmelder, Wecker, kann man akustische Reize auch optisch sichtbar machen. All diese Dinge führen aber auch zu einer finanziellen Belastung. Neben der hohen Eigenbeteiligung für gute Hörgeräte, kosten diese oft das Ersparte für den Familienurlaub. Mein Partner hat immer befürwortet: „Wenn es dir nützt, dann kaufe das“. Es gibt nicht viele Partner, mit solch selbstloser Einstellung.

„Augen, Gestik, Mimik und Hände sprechen.“

Da ich heute vollkommen ertaubt bin, kann ich auch kein Liebesgeflüster mehr verstehen, ich vermisse es. Aber wir haben gelernt, dass auch Augen, Gestik, Mimik und Hände „sprechen“ können. Auch im Schwimmbad und Sauna funktioniert das Miteinander nicht ohne nonverbaler Kommunikation. „Manchmal bist schon recht anstrengend“, sagt Hans, grinst dabei und nimmt mich in die Arme. Der Ton macht die Musik, bzw. wiegt diese Aussage. Aber eigentlich denkt er im Alltag gar nicht so viel darüber nach (glaube ich zumindest).

Zwei CI´s ermöglichen mir heute in ruhiger Umgebung fast normale Verständigung im kleinen Kreis. Dafür bin ich unendlich dankbar. Für meine Familie bedeutet dies eine große Erleichterung. Nicht alles zig Mal wiederholen müssen, ich kann spontan mitdiskutieren – wie schön für alle! Selbst während der Autofahrt sind mir Gespräche möglich, wenn mein Gesprächspartner deutlich und nicht zu schnell spricht.

Wer mit einem hörbehinderten Partner zusammen leben möchte, muss nicht nur zur ständigen, gegenseitigen Rücksichtnahme bereit sein, er braucht auch ein sehr liebevolles großes, offenes Herz, gefüllt mit viel Geduld und gewürzt mit einer Prise Humor, so kann ein Zusammenleben auch mit einem hörgeschädigten Partner gut gelingen.



PSYCHOLOGISCHE BERA- TUNG FÜR MENSCHEN MIT HÖRBEHINDERUNG UND IHRE ANGEHÖRIGEN

Krisen und Konflikte kennt jeder Mensch. Oft können solche Situationen aus eigener Kraft bewältigt werden. Wenn dies nicht gelingt, bietet die Psychologische Beratung professionelle Hilfe an, z.B. bei:

- Problemen in der Partnerschaft oder in der Familie
- Sorgen um Kinder oder Fragen zur Erziehung
- Fragen oder Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung
- bei Konflikten im sozialen und beruflichen Umfeld
- bei schwierigen Entscheidungen
- bei der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen oder Lebenskrisen

In München, Nürnberg und Würzburg gibt es dieses Angebot auch speziell für schwerhörige, resthörige, ertaubte, Cochlea-Implantat-versorgte und gehörlose Menschen und für CODA (Children of Deaf Adults = Kinder gehörloser Eltern)

Das bedeutet:

Die beratenden Fachkräfte kennen die Kommunikationsbedürfnisse hörbehinderter Menschen und nutzen je nach Bedarf technische Hilfsmittel, Lautsprache, Gebärdensprache oder unterstützende Gebärden. Die Fachkräfte verfügen über ein umfangreiches Wissen zum Leben mit einer Hörbehinderung, zu den Entwicklungs- und Lebensbedingungen und der Lebenswelt von hörbehinderten Menschen.

Das heißt z.B.:

Sie kennen die Kommunikationsprobleme, die in Partnerschaften und Familien entstehen, wenn die Kommunikation aufgrund von Einschränkungen des Hörvermögens unterschiedlicher Art und Stärke oder verschiedenen Kommunikationsarten (z.B. Laut- und Gebärdensprache) erschwert ist und ständige Missverständnisse die Beziehungen belasten.

Sie kennen und verstehen die besonderen Risiken und Belastungen einer Hörbehinderung, (z.B. Stress, Überlastung und Überforderung, Unsicherheit und Angst, mangelndes Selbstwertgefühl); sie sind auf Themen spezialisiert, die damit zusammenhängen (z.B. Umgang zwischen schwerhörigen und gut hörende Eltern und Kindern, Besonderheiten bei der Erziehung, das Leben als schwerhöriger Mensch in einer hörenden Umwelt, z.B. in der Schule, am Arbeitsplatz); und sie kennen die Unterstützungssysteme, so dass sie darüber informieren können.

Es ist Einzel-, Paar- oder Familienberatung möglich. Eine Terminvereinbarung (per Email, SMS, Fax oder Telefon) ist erforderlich. Es werden Informationsabende und Kurse zu verschiedenen Themen angeboten. Die Beratenden haben Schweigepflicht. Die Beratung ist unabhängig von Religion, Nationalität

oder Lebensweise und auf Wunsch anonym. Die Beratung ist kostenfrei.

Dieses Angebot wird gefördert aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und von der Stadt München.

Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Dominikanerplatz 8,
97070 WÜRZBURG
info@eheberatung-wuerzburg.de
Fax: 0931 – 38 66 90 99
Telefon: 0931 – 38 66 90 00
www.eheberatung-wuerzburg.de

Evangelisches Beratungszentrum (ebz)

Beratungsstelle für Menschen mit Hörbehinderung und deren Angehörige (HuG)

- Psychologische Beratung für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien (EB)
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL)

Landwehrstr. 22/4. OG
80336 MÜNCHEN
hug@ebz-muenchen.de
SMS: 0172-8585846
Fax: 089-59048 179
Telefon.: 089-59048 180 (Sekretariat)
www.ebz-muenchen.de

Psychologische Beratung bei Ehe- und Partnerschafts-, Familien- und Lebensfragen

Heideloffstraße 21-2
90478 NÜRNBERG
efl.nuernberg@erzbistum-bamberg.de
SMS: 0160 – 98 52 61 20
Fax: 0911 – 99 28 22 215
Telefon: 0911 – 99 28 22 20
www.psychologische-beratung.erzbistum-bamberg.de

EINE BESONDERE HERAUSFORDERUNG: HÖRSCHÄDIGUNG UND PSYCHISCHE PROBLEME

Von Thomas Stritzke, Psychologischer Psychotherapeut, Therapeutischer Leiter des Klinikums am Europakanal, Erlangen

Die Wahrnehmung und das Bewusstsein im Umgang mit psychisch belasteten oder erkrankten Menschen hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Wandel dahingehend erfahren, dass die Akzeptanz gegenüber Menschen mit seelischen Problemen gewachsen ist und die Inanspruchnahme von psychiatrisch-therapeutischer Unterstützung weniger stigmatisiert zu sein scheint. Dies ist u.a. vielfältigen Aufklärungskampagnen im Rahmen einer engagierten Öffentlichkeitsarbeit zu verdanken. Auf Grund der stetig wachsenden Zahlen von Kindern und Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren mit psychischen Problemen hat sich mittlerweile ein differenziertes Netz von Angeboten zur Hilfestellung und Behandlung bei diversem psychiatrisch-psychotherapeutischem Behandlungsbedarf ergeben.

Eine herausragende Bedeutung, sowohl bei der Diagnostik als auch in der Behandlung von psychischen Problemen und Störungen, hat die Beziehung zwischen Patient/in und Behandler/in, zumeist Arzt/Ärztin oder Psychologe/in. Die Grundlage für solch eine tragfähige, hilfreiche Beziehung stellt immer die gelungene, missverständnisfreie und direkte Kommunikation zwischen den betreffenden Menschen dar.

Im Rahmen unserer Arbeit auf der Abteilung für Hörgeschädigte am Klinikum am Europakanal in Erlangen berichten Menschen mit Hörbehinderung immer wieder, dass sie von der zuvor beschriebenen Vielfalt der psychiatrisch-therapeutischen Angebote nur bedingt profitieren konnten oder von vornherein als „nicht geeignet“ ausgegrenzt wurden. In unserer Arbeit sehen wir schwerhörige Patienten/innen und CI Träger/innen, die durch die frustran erlebten Erfahrungen im hörenden Versorgungssystem geprägt worden sind. Dabei ist die Hörschädigung oftmals nicht der Grund für die psychische Krise oder Erkrankung. Die Hörbehinderung ist aber sehr wohl ein wichtiger Baustein, den es im psychiatrisch-psychotherapeutischen Prozess zu berücksichtigen gilt.

Eine Hörschädigung bedingt eine andersartige Kommunikation und Interaktion mit der Umwelt und stellt trotz der vielfältigen technischen Hilfen einen permanenten Stressfaktor dar. In Abhängigkeit vom Beginn der Hörschädigung, der Ausprägung und dem Verlauf, stehen die von einer Hörschädigung betroffenen Menschen und deren Umfeld vor ganz individuellen Herausforderungen, die Folgen von Hörschädigung im privaten, beruflichen und gesamtgesellschaftlichen alltäglichen Leben zu bewältigen.

Die Abteilung für Hörgeschädigte am Klinikum am Europakanal in Erlangen, die in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen feiert, bietet Schwerhörigen, Gehörlosen und auch CI-Trägern/innen mit psychischen Problemen ambulante und stationäre Hilfe an. Dabei werden Patienten/innen ab 18 Jahren bis ins hohe Alter betreut. Behandelt werden alle psychiatrischen und psychosomatischen Störungen sowie Patienten mit Alkohol- und Medikamentenproblemen. Sollte eine stationäre Behandlung erforderlich sein, wird bereits während des Klinikaufenthaltes gemeinsam ein Plan erstellt, wie es nach der Entlassung in der Familie und am Arbeitsplatz weitergehen kann.

Alle Mitarbeiter/innen sind im Umgang und der Kommunikation, zum Beispiel mittels der Gebärdensprache, mit hörbehinderten und hör-/sehbehinderten Menschen geschult. In den Therapiekonzepten werden die speziellen kommunikativen Bedürfnisse der Patienten/innen berücksichtigt. So können die Mitarbeiter/innen die psychisch kranken Hörgeschädigten optimal unterstützen.

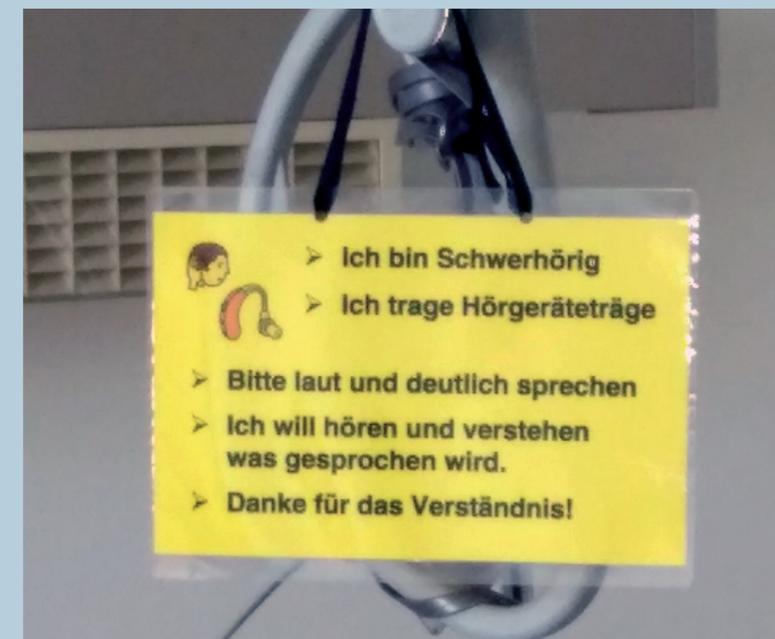
Sie können sich auf unserer barrierefreien Homepage über unser Angebot informieren und bei Bedarf gern einen Termin mit uns vereinbaren.

Klinikum am Europakanal

Klinik für Psychiatrie, Sucht, Psychotherapie und Psychosomatik
Abteilung für Hörgeschädigte
Am Europakanal 71
91056 Erlangen
www.bezirkskliniken-mfr.de

Rehabilitation für Hörgeschädigte in Bayern:

Klinik Am Stiftsberg
Behaltungsschwerpunkt: Hörbehinderung, Tinnitus und Schwindel
Sebastian-Kneipp-Allee 3-5
87730 Bad Grönenbach
www.helios-gesundheit.de/reha/bad-groenenbach/ihre-reha-bei-uns/klinik-am-stiftsberg



Offener, mutiger Umgang mit der eigenen Schwerhörigkeit

Selbstgefertigte Infotafel von Roland Müller während eines Krankenhausaufenthaltes in Bamberg.

Die Initiative kam bei Ärzten und Pflegekräften gut an, der Patient freute sich über die Rücksichtnahme.

ERFAHRUNGSBERICHT EINER SCHWERHÖRIGEN SENIORIN



Von Frau S., 83 Jahre, aufgezeichnet von Martin Thanner, Regens Wagner Zell. Koordinierungsstelle für Senioren mit Hörbehinderung, Nürnberg

„Seit mein Mann vor 10 Jahren gestorben ist, lebe ich alleine in meiner kleinen Wohnung. Früher habe ich meinen Einkauf im Laden gegenüber gut gemeistert, konnte dort mit den Nachbarn in Ruhe plaudern. Da war meistens die Besitzerin da und hat gewusst, wie sie mit mir spricht, damit ich sie verstehe.“

Aber im neuen Supermarkt ist vieles anders. Wenn ich eine Verkäuferin nach Rat frage, schaut sie mich gar nicht an, redet und erklärt hektisch und ist gleich wieder weg.

„Bei Lärm oder Musik verstehe ich trotz Hörgerät kaum etwas.“

Wenn auch noch Lärm oder Musik um mich herum ist, verstehe ich trotz meiner Hörgeräte kaum etwas. Dann ist Einkaufen eine riesige Anstrengung für mich.

Am liebsten gehe ich noch in die Apotheke. Dort haben sie für Hörgeräteträger mit T-Spule eine Nische eingerichtet, um mit einer Induktiven Höranlage schwerhörige Menschen gut beraten zu können. Die Apothekerin kann ich gut verstehen, weil sie sich ganz auf mich konzentriert.

Zu Hause lege ich dann meine Hörgeräte ab. Wenn es klingelt, sehe ich, dass die Signalleuchte blinkt. Telefonieren klappt inzwischen nicht mehr. Meine Freundin schickt mir manchmal ein Fax oder eine SMS. Gut dass ich gelernt habe, mit einem Mobiltelefon umzugehen.

Beim Fernsehen hilft mir die Untertitelung sehr, damit ich ein wenig mehr von der Sprache verstehen kann. Aber leider sind viele Sendungen nicht Untertitelt. Große Kaffeerunden lade ich längst nicht mehr zu mir ein. Da reden alle durcheinander und ich bekomme nichts mit. Am liebsten treffe ich mich mit meinen Freundinnen einzeln. Dann kann ich besser zuhören und von ihren Lippen absehen.

„Meine Nachbarn meinen, dass ich dement bin, dabei habe ich sie bloß nicht verstanden.“

Sie denken, es hilft mir, wenn sie besonders laut reden. Da verstehe ich noch weniger. Oft will ich gar nicht mehr erklären, dass ruhiges und deutliches Sprechen für mein Hören am besten ist.“



SCHWERHÖRIGKEIT – (K)EIN THEMA BEI DER PFLEGE ÄLTERER MENSCHEN?

Von Reiner Hofmann, Trunstadt, Schulleiter der Berufsfachschule Altenpflege St. Marien Bamberg, Dipl. Psychogerontologe (Univ.), Audiotherapeut (DSB)

Die Schwerhörigkeit und ihre Auswirkung auf die Kommunikation und die Pflegebeziehung wurde bisher in der Pflege zu wenig beachtet. In den vergangenen Jahren nahm die Gesellschaft im Allgemeinen und die professionelle Pflege im Besonderen vermehrt die wachsende Problematik der demenziellen Erkrankungen in Augenschein.

In Verbindung mit dem viel diskutierten demografischen Wandel wird eine deutliche Zunahme der derzeit ca. 1,2 Mio. Demenzerkrankten prognostiziert. Dagegen finden die derzeit 13 Mio. Schwerhörigen, davon ca. 8 Mio. über 65-Jährige, nur geringe Berücksichtigung, obwohl auch hier eine drastische Steigerung in Anbetracht der Bevölkerungs-

entwicklung vorhergesagt wird. Ungeachtet dieser Prognosen findet die Thematik der Schwerhörigkeit nur zögerlich Eingang in das Denken und Handeln der professionellen Pflege. Diese größte Berufsgruppe im Gesundheitssystem, welche gerade in jüngster Vergangenheit ein besonderes Augenmerk auf ihre Professionalität und ihrer Kommunikationskompetenz richtet, weist im alltäglichen Umgang mit hörbehinderten älteren Patienten Defizite auf.

Verantwortlich für diese Diskrepanz ist unter anderem ein von Kindesbeinen an trainiertes Fehlverhalten, wie beispielsweise „du musst lauter sprechen, Oma versteht dich sonst nicht“, in Verbindung mit einer hinsichtlich der Thematik reformbedürftigen Aus-, Fort- und Weiterbildung. Dies verdeutlicht beispielsweise eine im Jahr 2010 von M. Decker-Maruska und Lerch durchgeführte Untersuchung an 105 professionell Pflegenden aus unterschiedlichen Versorgungsbereichen. Alle 105 Pflegekräfte erachteten ihr Wissen zur Thematik „Schwerhörigkeit und der Umgang mit schwerhörigen Menschen“ als unzureichend.

Nicht selten gerät die professionelle Pflege in Anbetracht dieses mangelhaften Wissens an die Grenze ihrer kommunikativen Kompetenz. Deshalb bleibt Schwerhörigkeit oftmals unerkannt oder unberücksichtigt, wodurch der Beziehungsaufbau und die Beziehungsgestaltung zwischen dem älteren Menschen und seinen Bezugspersonen, wie Pflegekräfte, aber auch Angehörigen und Freunden, Beeinträchtigungen erfahren.

Gerade bei der Pflege schwerhöriger älterer Patienten kann beispielhaft gezeigt werden, dass sich die immer wieder geforderte „personenzentrierte Haltung“ nicht nur aus Handlungsvorgaben, wie im Gespräch Blickkontakt halten, langsam und deutlich sprechen, nicht schreien etc., entwickelt. Hier bedarf die praktische Umsetzung in ein konkretes Handeln zudem der Möglichkeit des „situativen Nach-

empfindens“ der Lebens- und Erlebenswelt dieser schwerhörigen älteren Menschen. Erst die Erfahrung, „wie“ und „was“ ein Schwerhöriger hört und versteht, trägt dazu bei, die folgenschwerste Auswirkung einer Hörminderung zu erfassen. Diese ist in Anlehnung an eine Aussage der taubblinden amerikanischen Schriftstellerin Helen Keller darin zu sehen, dass schwerhörige ältere Menschen sich in hohem Maße durch die Hörbehinderung „von anderen Menschen getrennt“ fühlen.

Eine Pflege und Betreuung älterer Menschen, die den Wahrnehmungsbedürfnissen schwerhöriger älterer Menschen gerecht wird, unterstützt das Wohlbefinden sowie die Lebensqualität der schwerhörigen pflegebedürftigen Menschen im Sinne von Cicely Saunders:

„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“

Fachstelle „Kordinierungsstelle für Senioren mit Hörbehinderung“ und Angehörige Beratung und Unterstützung bei Pflegebedürftigkeit; Vorsorgemöglichkeiten im Alter; Beratung und Schulung von Pflegekräften

Überregionale Offene Hilfen

Martin Thanner
Pommernstr. 1
90451 Nürnberg
Telefon: 0911 632 90 703
Fax: 0911 632 90 701
Mobil: 0160 93512479
E-Mail: martin.thanner@regens-wagner.de
www.regens-wagner-zell.de

Fachstelle häusliche Versorgung für Menschen mit Hörbehinderung in München
Angelika Krauß
Telefon: 089 233-42860
Telefax: 089-42839 oder 089 233-989-42860
E-Mail: angelika.krauss@muenchen.de
SMS: 0152 56651064

INDIVIDUELLE HÖR-SYSTEME

Hörgeräte

Von Klaus und Lydia Ulmer, Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e.V., Taufkirchen

Schwerhörigkeit wird – da sie sich meist schleichend entwickelt - oft nicht ernst genommen und verborgen, ist aber häufig die Ursache für:

- soziale und psychische Störungen (z.B. Aggressivität, Belastungen der Partnerschaft, Unausgeglichenheit, Depression, ...), sowie erhöhten Stress mit zusätzlichen Belastungen für Körper und Geist.
- soziale Isolierung mit den daraus resultierenden Krankheiten, vor allem im Alter.

Immanuel Kant: „...nicht hören können heißt, die Menschen von den Menschen trennen.“

Unbehandelte Schwerhörigkeit (d.h. kein Tragen von Hörhilfen) gilt nach neuen Studien wegen der reduzierten Außenreize an das Gehirn als Risikofaktor für Demenzerkrankungen.

Darum sollten Sie bei den folgenden Anzeichen umgehend zum Hörtest beim Hals-Nasen-Ohren-Arzt gehen. Dieser Hörtest ist einfach und völlig unproblematisch.

- Fernseher/Radio wird sehr laut eingestellt (oder lauter als früher)
- Überhören von Türglocke oder Telefon
- Man hat den Eindruck, dass viele Gesprächspartner undeutlich sprechen oder nuscheln
- Nebengeräusche stören, Hörprobleme bei Stimmengewirr

- Es treten häufig Missverständnisse bei Unterhaltungen auf
- Es wird häufig nachgefragt

Bei Schwerhörigkeit kommen weniger Signale im Gehirn an. Dadurch verlernt das Gehirn, die Tonsignale zu interpretieren und zu verstehen und „unwichtige“ Geräusche auszublenden.

Frühzeitige Unterstützung durch Hörgeräte hilft, das „Hören nicht zu verlernen“.

Nur wenn Sie frühzeitig Ihre Schwerhörigkeit akzeptieren, können Sie auch etwas für die Verbesserung Ihrer Lebenssituation tun.

Der Weg zum Hörgerät

1. Der Wille, das Hörgerät zu tragen, muss vorhanden sein.
2. Hörtest beim HNO-Arzt (bei Erstversorgung Pflicht!). Verlauf des Hörtests: In einem schallisolierten Raum erhält die Testperson einen Kopfhörer. Es werden Töne und/oder Wörter vorgespielt. Wenn man diese hört, muss man auf einen Taster drücken bzw. das Wort nachsprechen. Daraus wird die „Hörkurve“ ermittelt.
3. Bei entsprechender Indikation erstellt der HNO-Arzt eine Verordnung für Hörakustiker.
4. Informieren Sie sich über das richtige Vorgehen bei der Versorgung. Hier lauern juristische Fallstricke, insbesondere wenn Sie versuchen wollen, von der Krankenkasse höherpreisige Hörgeräte doch vollständig erstattet zu bekommen (was inzwischen sehr schwierig ist).
5. Suchen Sie sich einen Hörakustiker in Ihrer Nähe, denn sie werden ihn oft besuchen (müssen): Nicht nur während der Anpassung, sondern auch anschließend zur Wartung der Hörgeräte während der durchschnittlich 6-jährigen Einsatzdauer.

6. Wenn Sie den Hörakustiker noch nicht kennen, geben Sie ihm nur eine Kopie der Verordnung – so können Sie bei Unzufriedenheit mit der Beratung leichter zu einem anderen Hörakustiker wechseln oder zum Vergleich mehrere Hörakustiker aufsuchen.
7. Testen Sie zunächst verschiedene zuzahlungsfreie Hörgeräte, auch von verschiedenen Herstellern. Die Tonaufbereitung und damit der Klang sind herstellerspezifisch unterschiedlich. Dem Einen gefällt der eine Klang besser, dem Anderen der andere. Achten Sie insbesondere auf das Wortverstehen, das der Hörakustiker meist mit dem „Freiburger Einsilbertest“ – auch im „Störgeräusch“ - misst. Testen Sie die Hörgeräte auch in verschiedenen Sprachsituationen, zu Hause, im Büro, beim Einkaufen, in der Gaststätte, auf einer Party, bei der Familienfeier, ...
8. Testen Sie danach, ob teurere Geräte mit Zuzahlung für Sie zusätzlichen Komfort bieten, die Ihnen die Zuzahlung wert ist. Nur wenn Sie mit diesen Geräten ein wesentlich besseres Wortverstehen erreichen und nachweisen, haben sie eventuell eine Chance, die Bezahlung der teureren Geräte bei der Krankenkasse durchzusetzen.
9. Wenn Sie in gewissen Situationen Probleme mit dem Verstehen haben, wenden Sie sich an Ihren Hörgeräteakustiker. Oft kann man die Geräte für besseres Verstehen nachjustieren.
10. Erkundigen Sie sich über Angebote zu Hörtraining bzw. Audiotherapie, um das Verstehen mit dem Hörgerät sowie dessen Bedienung und Funktionen zu erlernen und zu verbessern. Fragen Sie Ihren Hörakustiker oder Ihre Krankenkasse. Der Akustiker braucht hier Ihre Mitarbeit!
11. Auch Sie selbst brauchen Geduld, das „neue Hören“ zu erlernen.

Finanzierung

Prinzipiell erfolgt die Finanzierung von Hörgeräten durch die Krankenkassen im Rahmen festgelegter Höchstbeträge: Die Krankenkassen beziehen sich hierbei auf §36 Abs 3 mit

Verweis auf §35 Abs5 SGB V: „Die Festbeträge sind so festzusetzen, dass sie im Allgemeinen eine ausreichende, zweckmäßige und wirtschaftliche sowie in der Qualität gesicherte Versorgung gewährleisten“

- Festbetrag (ab 01.11.2013) für ein Hörgerät 784,94 €, für beidohrige Versorgung 1.412,89 € inkl. MWSt. (Digitaltechnik, Filter gegen Umgebungsgeräusche, mindestens 4 Kanäle, mindestens 3 Hörprogramme)
- Etwas höhere Festbeträge gibt es für an Taubheit grenzende Schwerhörige

Nach gegenwärtiger Rechtsauffassung basierend auf dem Urteil des Bundessozialgerichts (BSG) vom 17. Dezember 2009, kann die Leistungspflicht der gesetzlichen Krankenkassen (GKV) jedoch auch über die Festbeträge hinaus gehen: Die Patienten haben Anspruch auf ein Hörgerät, das „die nach dem Stand der Medizintechnik bestmögliche Angleichung an das Hörvermögen Gesunder erlaubt, soweit dies im Alltagsleben einen erheblichen Gebrauchsvorteil bietet“. Soweit technisch möglich, gehört dazu auch das Hören und Verstehen in größeren Räumen und bei störenden Umgebungsgeräuschen und nicht nur im Einzelgespräch.

Allerdings sind die Kassengeräte zum Festbetrag seit der Erhöhung der Festbeträge im November 2013 deutlich besser, als frühere Geräte oder gar diejenigen, wie vor zig Jahren. Sie bringen in den meisten Fällen eine Verbesserung der Sprachverständlichkeit, die auch von wesentlich teureren Hörgeräten nur in Einzelfällen weiter verbessert werden kann.

Teurere Geräte bieten im Wesentlichen „Komfort“-Funktionen und werden daher von den Krankenkassen nur in Einzelfällen bezahlt, wenn gegenüber Kassengeräten eine deutliche Verbesserung der Sprachverständlichkeit nachgewiesen wird. Dies ist aber bei der heutigen Leistung der Kassengeräte sehr schwierig nachzuweisen und durchzusetzen – und nur durch die Hinzuziehung eines in dem Thema erfahrenen Rechtsanwalts sowie den Gang vor das Sozialgericht. Dabei ist ein genau gere-

geltes Vorgehen zu beachten („Beschaffungsweg“), da jede Abweichung zur Ablehnung der Leistungspflicht der Krankenkasse auf Grund formaler Fehler führt – unabhängig von eventuellen gerechtfertigten Ansprüchen.

Komfortfunktionen (Aufzahlung ab 500 € bis über 2000 € pro Hörgerät) sind z.B.

- größere Farbauswahl, ansprechendere Kosmetik des Gehäuses
- automatische Programme
- Smartphone-Anbindung (derzeit oft nur für I-Phone bzw. für Android oft noch eingeschränkt)
- Impulsschalldämpfung
- Windgeräuschreduktion
- gegenseitige Abstimmung beider Hörgeräte (z.B. bei Programmwahl, beim Telefonieren)
- feinere Abstimmung der Frequenzbänder
- sehr kleine Geräte (Achtung: oft ist keine T-Spule eingebaut, fummelige Bedienung, kleinere Batterien, daher häufigerer Wechsel, Gefahr des Verlegens/Verlierens. Sehr kleine Geräte kommen auch oft an ihre Leistungsgrenze, wenn sich die Schwerhörigkeit weiter verschlechtert)

Generell ist die T-Spule ein absolut notwendiges Ausstattungsmerkmal. Nur mit ihr kann

man ohne weitere Zusatzgeräte in Räumen mit Induktiver Höranlage störungsfrei hören und verstehen (siehe hierzu Erläuterungen an anderer Stelle dieser Broschüre). Darauf weist auch die Bundesinnung der Hörakustiker immer wieder in Pressemitteilungen hin, ebenso die europäische und internationale Vereinigung der Schwerhörigen (EFHOH und IFHOH). Lassen Sie sich von Ihrem Hörakustiker mit dieser Forderung nicht abwimmeln.

Schwerhörigkeit – Funktion und Grenzen der Hörhilfen

Haben Sie erstmals ein Hörgerät, so müssen Sie das Hören damit neu lernen. Mit dem Hörgerät hören Sie nicht „wie früher“. Der Höreindruck ist anders und Ihr Gehirn muss sich erst daran gewöhnen.

Dennoch: Selbst teuerste Hörsysteme haben ihre Grenzen schnell erreicht bei

- Lautsprecherübertragung
 - zu viel Raumhall
 - zu viele und laute Störgeräusche – insbesondere wenn das „Störgeräusch“ selbst aus Sprache besteht
 - zu großen akustischen Distanzen
- Vor allem wenn alles zusammen kommt, wie in vielen Situationen im öffentlichen Leben.



Als Schwerhöriger mit Hörgerät passiert Ihnen folgendes:

- Das Hörgerät verstärkt die leisen Töne mehr als die lauten.
- Damit können die leisen Töne besser gehört und verstanden werden.
- Das Hörgerät kann die lauten Töne jedoch nicht im gleichen Verhältnis verstärken, da diese sonst zu laut werden und eventuell sogar die Schmerzschwelle überschritten wird.

Diesen Effekt nennt der Fachmann „Dynamikkompression“. Dadurch erlebt der Schwerhörige einerseits einen positiven Höreffekt. Andererseits bewirkt der geringere Lautstärkeunterschied, dass der Schwerhörige ein Gemisch von leisen und lauten Tönen nicht mehr so gut trennen kann. Er hört teilweise einen „Klangbrei“. Handelt es sich bei den leisen Tönen um störende Hintergrundgeräusche, so kann der Hörgeräteträger das, was er verstehen will, nicht mehr so gut aus dem Klangbrei herausfiltern, wie ein „Guthörender“.

Außerdem sind mit einem Hörgerät die für das Sprachverstehen wesentlichen Zischlaute (s, z, sch, ch) mit ihren hohen Frequenzen auch nicht immer so gut verständlich, wie bei Guthörenden. Sie können leicht verwechselt werden.

Obwohl die Hörgeräteindustrie in der Werbung den Eindruck erwecken will, dass man mit Hörgerät so hört wie früher, bleibt das Verstehen trotz Hörgerät eingeschränkt: Auch mit Hörgeräten versteht man nicht wie früher! Sie sollten daher realistische, aber keine überhöhten Erwartungen an das Hörgerät stellen.

Auch die „Störgeräuschunterdrückung“ der Hörgeräte hat ihre Grenzen: Sie bezieht sich im Wesentlichen auf die Frequenzen unterhalb und oberhalb der Sprach-Frequenzen. Damit kann ein besseres Verstehen z.B. in der Bahn, Flugzeug etc. erreicht werden. Das Hörgerät kann aber prinzipiell nicht ermitteln, welche Anteile der Sprach-Frequenzen in Ihrer Umgebung „nützen“ und welche „stören“. Manche Hörgeräte bieten eine „Richtwirkung“ auf Basis einer Kopplung beider Hörgeräte. Dies kann die Kommunikation erleichtern, wenn man die Gesprächssituation entsprechend einrichtet. Wenn jedoch hinter Ihrem Gesprächspartner weitere Personen sprechen, kann das Hörgerät nicht zwischen der Sprache Ihres Gesprächspartners und den weiteren Personen unterscheiden. Suchen Sie in diesem Fall z.B. eine „ruhige Ecke“ ohne Störgeräusche hinter Ihrem Gesprächspartner.

guthörend

schwerhörig

Akzeptanz der Grenzen

mit Hörgerät und „technischen“ Hilfen

Es ist besser, ein kleines Licht zu entzünden, als über große Dunkelheit zu klagen. (Konfuzius)

Wenn Sie lange Zeit schwerhörig waren, kommen Ihnen viele Umweltgeräusche als „zu laut“ vor. Tragen Sie Ihre Hörgeräte dennoch konsequent auch zu Hause, damit das Gehirn das Hören, das Verstehen und auch das Ausblenden unwichtiger Geräusche wieder erlernt. Erkundigen Sie sich auch über Angebote zu Hörtraining bzw. Audiotherapie, um das

Verstehen mit dem Hörgerät sowie dessen Bedienung und Funktionen zu erlernen und zu verbessern.

Auch wenn das Hören mit Hörgeräten nicht so „wie früher“ ist: Mit Hörgeräten geht es Ihnen besser als ohne!

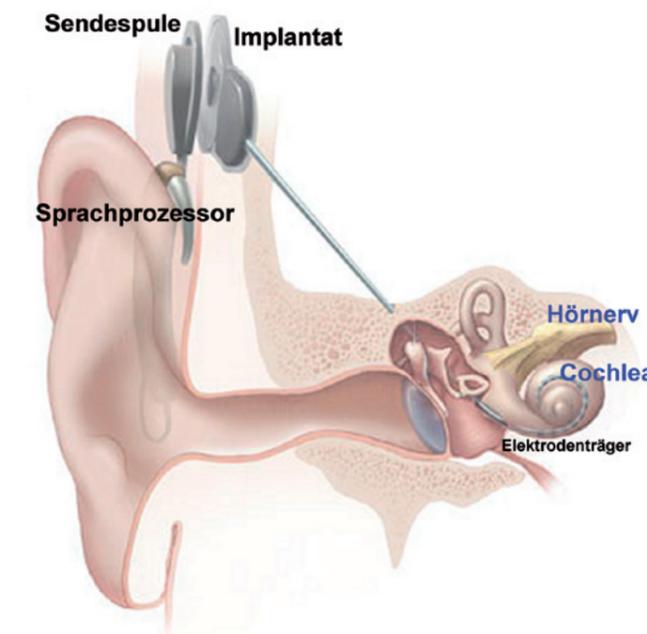
Cochlea-Implantate und implantierbare Hörgeräte

Von Prof. Dr. Dr. Ulrich Hoppe Erlangen.

deln ihn direkt um in elektrische Pulse, die an den Hörnerven abgegeben werden.

Funktionsweise des CI

Ein Cochlea-Implantat (CI) besteht aus einem Elektrodenträger mit zwölf bis 22 Stimulations Elektroden, der in die Cochlea implantiert wird und dem Implantatkörper, der unter der Kopfhaut hinter dem Ohr platziert wird. Das CI empfängt über Funk Signale von einem Sprachprozessor, der ähnlich wie konventionelle Hörgeräte hinter dem Ohr getragen wird. Dieser Sprachprozessor nimmt über ein Mikrophon Schall auf und wandelt diese in elektrische Signale um und sendet diese über eine Sendespule an das Implantat, das über die Elektroden den Hörnerven stimuliert und so einen Höreindruck ermöglicht.



Schwerhörigkeit bzw. Gehörlosigkeit beruht in den meisten Fällen auf einer Fehlfunktion der Hörsinneszellen (Haarzellen) in der Hörschnecke (Cochlea). Wenn konventionelle Hörgeräte kein ausreichendes Sprachverstehen ermöglichen, so ermöglichen Cochlea-Implantat-Systeme einen Höreindruck und ein Sprachverstehen. Im Unterschied zu konventionellen Hörgeräten verstärken CI-Systeme nicht den Schall, sondern wan-

Bereits 1978 wurden die ersten CI-Systeme an Menschen erprobt. Innerhalb der vergangenen vierzig Jahre haben sich diese CI-Systeme jedoch zu immer kleineren, immer besseren und unkomplizierteren Hörsystemen entwickelt. Somit wurde der Anwendungsbereich zunehmend erweitert. Besonders gut geeignet sind Cochlea-Implantate bei Menschen, die ausgehend von einem guten Gehör im Laufe des Lebens eine Hörverschlechterung/Ertaubung erlitten haben. Hier spielt das Lebensalter keine Rolle. Bei von Geburt

an schwerhörigen/gehörlosen Kindern sollte jedoch eine Cochlea-Implantat-Versorgung frühzeitig erfolgen, um in den sensiblen Phasen der Hörbahnreifung innerhalb der ersten Lebensjahre bereits ein Hören ermöglichen. Seit etwa 2007 werden CIs in Deutschland auch bei Menschen mit einseitiger Ertaubung erfolgreich eingesetzt.

CI-Versorgung

Die CI-Versorgung ist ein Prozess, bei dem verschiedene Berufsgruppen beteiligt sind. Er setzt sich aus drei Schritten zusammen:

1. In audiologischen Voruntersuchungen wird geprüft, ob ein CI zu einer deutlichen Hörverbesserung führen kann und eine Operation medizinisch möglich und sinnvoll ist.
2. Die Operation findet unter Vollnarkose statt. Sie entspricht einem vergleichsweise kleinen Eingriff, der zwar standardisiert ist jedoch eine hohe Präzision und Erfahrung des Chirurgen erfordert.
3. Einige Wochen nach der Operation muss der Sprachprozessor auf die individuellen Bedürfnisse des CI-Trägers angepasst werden. Im Rahmen dieser Basis- und Folge-therapie finden medizinische Kontrollen,

audiologische Anpassungen und hörtherapeutische Sitzungen statt.

Diese „Therapie“ erfordert ein interdisziplinäres Vorgehen in enger Abstimmung zwischen Ärzten, Audiologen und Hörtherapeuten. Sie muss in Art und Umfang an die individuellen Bedürfnisse der CI-Träger angepasst sein und ist essentiell für den Erfolg einer CI-Versorgung. Daher wurden in Deutschland zahlreiche CI-Zentren gegründet, an denen die CI-Versorgung stattfindet.

Implantierbare Hörgeräte

Unter Implantierbaren Hörgeräten versteht man Hörgeräte, die zumindest teilweise implantiert sind, jedoch nicht in der Cochlea liegen, sondern an der Gehörknöchelchenkette ansetzen. Sie sind dann angebracht, wenn die Ursache für die Schwerhörigkeit im Mittelohr liegt und eine hörverbessernde Operation nicht möglich ist oder wenn konventionelle Hörgeräte nicht toleriert werden. Sie werden vergleichsweise selten eingesetzt. In manchen Fällen sind sie jedoch die Methode der Wahl. Der operative Aufwand ist vergleichbar zum CI. Die Therapie ist jedoch deutlich einfacher und schneller. Innerhalb der audiologischen Evaluation wird die mögliche Eignung überprüft.



Prof. Dr. Dr. Ulrich Hoppe bei der Anpassung eines Cochlea Implantates

HIGHTECH MIT GRENZEN

Hörgeräte und CI's

Von Brigitta Luber, Hörgeräte-Akustiker-Meisterin, Luber Hörakustik GmbH, München

Gutes Hören gilt als eine wesentliche Voraussetzung für Kommunikation, das soziale Miteinander, für das Lernen und das Berufsleben. Problemlos und bequem zu kommunizieren, das ist der Schlüssel dafür, ganz bei sich selbst zu bleiben zu können, wo immer man sich gerade befindet.

Moderne Hörsysteme bieten mittels rasant fortschreitender Technik immer weiter verbesserte Sprachverständlichkeit und versuchen das natürliche Hörerlebnis zu reproduzieren. Hochwertige Geräte verfügen über Funktionen wie Frequenzkompression, automatische Lautstärke-Regelung, automatische Hörsituations-Erkennung, Lärm-Management immer mit dem Ziel die Höranstrengung so weit wie möglich zu reduzieren. Über Bluetooth-Technik bieten sie die Möglichkeit, sich drahtlos mit einer Reihe von externen Geräten, wie z.B. Mobiltelefonen, zu verbinden.

Doch trotz aller Hightech heute klagen viele Nutzer über Probleme in schwierigen Hörsituationen:

- Verstehen in geräuschvoller Umgebung
- Verstehen in halligen Räumen
- Verstehen über Lautsprecheranlagen (Bahnhöfe, Zugdurchsagen etc, abgeschotete Schalter bei Behörden etc)
- Verstehen auf größere Entfernung

Woran liegt das?

Normalhörende sind in der Lage sind, Sprache auch dann noch zu verstehen, wenn sie bis zu 5 dB leiser ist als das Störgeräusch. Man spricht dann von einem Signal-Rausch-Verhältnis -SNR- von minus 5 dB). Hörgeschädigte jedoch benötigen dafür ein um etwa 20 dB besseres Signal-Rausch-Verhältnis also einen SNR von plus 15 dB).

Fazit:

Obwohl Hörgeräte und Cochlea-Implantate hervorragende technische Hilfsmittel sind, können sie ein gesundes Hörorgan niemals vollständig ersetzen. Sie gleichen Hör-Defizite für den Nahbereich zwar ganz gut aus. Sobald aber störende Umgebungsgeräusche gleich laut oder lauter sind, als die eigentliche Stimme, die man verstehen möchte oder aber die Distanz zum Sprecher zu groß ist, benötigen Menschen mit einer Hörminderung häufig weitere Unterstützung oder zusätzliche Hilfsmittel um ihren Alltag meistern zu können.



Bei den monatlichen Gruppentreffen benötigen Mitglieder der Selbsthilfegruppe für Schwerhörige und Cochlea Implantat-Träger OhrRing, Bamberg, eine Induktive Höranlage

BARRIEREFREIHEIT FÜR SCHWERHÖRIGE

So gelingen Gespräche zwischen Guthörenden und Schwerhörigen. Zusammengestellt von Margit Gamberoni und Hanna Hermann

Schwerhörige sollten

...sich bewusst sein, dass man ihre Behinderung nicht sieht. Im Gespräch, wenn erforderlich, freundlich und sachlich auf die Schwerhörigkeit hinweisen. Schwerhörig sein ist eine „eigene Lebensaufgabe“, die es zu meistern gilt. Wer seine Schwerhörigkeit verheimlicht, kann nicht erwarten, dass Gesprächspartner darauf Rücksicht nehmen!

Guthörende sollten

Ihre Gesprächspartner – insbesondere diejenigen mit Schwerhörigkeit – beim Gespräch immer anschauen ...



...denn Blickkontakt macht jedes Gespräch authentisch. Schwerhörige können dann vom Mund absehen, was die Kommunikation erleichtert. Gute Beleuchtung ist wichtig.

Langsam und deutlich sprechen ...



...dann haben Schwerhörige größere Chancen, das Gesprochene zu verstehen.

Im Gespräch nicht schreien ...



...weil Schreien die Sprache verzerrt und dadurch schwer- oder gar unverständlich wird. Schwerhörige sind zudem oft sehr lärmempfindlich.

Falls der Gesprächspartner nicht erfasst, worum es geht, das Thema nochmals nennen ...



...weil der schwerhörige Gesprächspartner dann gedanklich kombinieren und dem Gespräch besser folgen kann.

Eventuell geduldig wiederholen, mit anderen Worten umschreiben, Verständnis zeigen ...



...weil bei Schwerhörigkeit trotz konzentrierter Aufmerksamkeit manches doch nicht richtig verstanden wird.

Besondere Mitteilungen, die unbedingt exakt richtig verstanden werden müssen, schriftlich anbieten ...



...das gibt beiden Gesprächspartnern Sicherheit für den Gesprächsinhalt.

Schriftdolmetschen – die perfekte Kommunikationshilfe für Nicht-Gebärdensprachler. Von Bianka Kraus, Neumarkt i. d. OPf.



Schriftdolmetschen mithilfe einer Stenomaske

Beim Schriftdolmetschen werden das gesprochene Wort und akustische Informationen in Schriftsprache übertragen – und das in Echtzeit. Für Personen mit eingeschränktem Hörvermögen, denen es trotz Hörgerät oder Cochlea-Implantat (CI) schwerfällt, Gesprächen über längere Zeit zu folgen, bedeutet das eine große Entlastung hinsichtlich der

Konzentration. Sie können das Gesprochene entspannt auf einem externen Bildschirm, Tablet, Smartphone oder sogar an einer Leinwand mitverfolgen. Dadurch sind sie mitten im Geschehen und weniger gestresst. Ihnen entgehen keine Informationen, sie fühlen sich nicht ausgeschlossen und können am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

Für welche Bereiche eignet sich der Einsatz eines Schriftdolmetschers und wer übernimmt die Kosten?

Einsatzbereich	Kostenträger
Gesundheit Arzt, Optiker, Sanitätshaus, Therapien, Hörgeräteakustiker, Krankengymnastik, Krankenhausaufenthalte	Krankenkasse Krankenhaus
Bildung Unterricht, Studium, Elternabende (Kinderkrippe/-garten, Schule), Elternsprechtag	Bundesagentur für Arbeit Krankenkasse Inklusionsamt Bezirksregierung
Beruf Berufsausbildung, Berufsberatung, Umschulung, Vorstellungsgespräch, Fort-/Weiterbildung, Konferenz, Betriebsversammlung, Rentenberatung, Teamsitzung	Bundesagentur für Arbeit Inklusionsamt Deutsche Rentenversicherung Deutsche Berufsgenossenschaft Unternehmen
Recht Gericht, Polizei, Rechtsanwalt, Notar	Gerichtskasse Polizei
Kirche Gottesdienst, Taufe, Kommunion, Konfirmation, Firmung, Trauung, Beerdigung	Diözese DAFEG
Behörde Behördengänge	Landesbehörde Bundesbehörde
Freizeit und Kultur Selbsthilfegruppentreffen, Veranstaltungen, Versammlungen, Theater-/Museumsbesuche, Beratungsgespräche (Bank, Versicherung, etc.)	Veranstalter etc.

Raumakustik verbessern. Warum eigentlich?

Auch wenn mit der Erfindung der Dampfmaschine Mitte des 18. Jahrhunderts das Industriezeitalter anbrach, also vor rund 250 Jahren, so ist das menschliche Gehör doch noch das eines Savannenbewohners, der vor ca. 2 Millionen Jahren erstmals erschien. Unser Gehör ist evolutionsgeschichtlich optimal an Geräusche angepasst, die in der Savanne vorkommen, z.B. Windrauschen, Wasserplätschern, Rascheln, Tierlaute, Rufen. Für das Überleben in dieser Umgebung war es auch notwendig, dass unser Gehör, und damit unser Gehirn, nie schläft. Deshalb besitzen wir, im Gegensatz zu den Augen, keine „Ohrenlider“, die uns eventuell vor zu lauten Geräuschen schützen könnten. Damit wird auch klar, warum wir heute in Räumen Schwierigkeiten haben Gesprächen zu folgen:

Unser Gehör wurde nie auf Echos trainiert, wir wurden ja in der Savanne groß.

Schallimpulse die unser Gehirn mit einer Zeitdifferenz von mehr als 50 Millisekunden erreichen, werden als zwei Impulse wahrgenommen. Dies entspricht einer Weglänge von 17 Metern oder in einem Raum einer Wand in 8,5 Metern Entfernung, denn der Schall läuft ja hin und zurück und das natürlich mehrfach. Gesprochene Silben, Wörter und Sätze werden durch ihre Echos überlagert und unser Gehirn muss Höchstleistungen verbringen um zu unterscheiden was ist

Original und was ist Echo. Die Konsequenzen sind jetzt klar: In Räumen mit starken Echos (langer Nachhallzeit):

- Zuhören strengt sehr an
- Nicht alle Silben werden verstanden, es kommt zu Missverständnissen
- Personen mit Höreinschränkungen haben besondere Probleme beim Verstehen
- Personen mit nichtdeutscher Muttersprache haben besondere Probleme beim Verstehen
- Personen mit nicht vollständig entwickeltem Gehör (das sind Kinder bis 12 Jahren) haben besondere Probleme beim Verstehen

Das ist die Situation von Sprecher und Zuhörer in einem stillen, raumakustisch ungünstigem Raum! Das ist jedoch noch eher ein seltener Sonderfall.

Der Regelfall ist meist raumakustisch ungünstige Räume mit Störgeräuschen.

Hier passieren noch weitere Effekte:

- In Bahnhöfen sind die Durchsagen nur zu verstehen, wenn man direkt unter dem Lautsprecher steht.
- Bei Alarmdurchsagen/Evakuierungen sind die Durchsagen nur zu verstehen, wenn man direkt unter dem Lautsprecher steht oder gar nicht.
- In Klassenzimmern ist immer die letzte Reihe der „Übeltäter“, weil dort die Sprachsignale der Lehrkraft gar nicht ankommen.

Im Großraumbüro schreit der Mitarbeiter ins Telefon, weil er glaubt sein Gegenüber kann ihn bei dem Lärm sonst gar nicht verstehen. Und dann gibt es noch den Lombard-Effekt!

Gibt es in einem Raum mehrere Sprecher (und Zuhörer) gleichzeitig, setzt eine Lärmspirale nach oben ein:

Das erste (Gesprächs-) Paar unterhält sich. Ein zweites Paar kommt hinzu und unterhält sich ebenfalls. Das erste Paar spricht jetzt lauter, weil der Sprecher das Hintergrundgeräusch übertönen will. Das zweite Paar wird jetzt zusätzlich gestört und spricht ebenfalls lauter.

Übrigens: Der Lombard-Effekt wird auch Kneipeneffekt genannt. Damit ist klar, wo das häufig vorkommt, also in:

- Gaststätten
- Kantinen
- Mensen
- Aulen
- Sport- und Schwimmhallen
- Großraumbüros
- Kindergärten

Ist Ihnen aufgefallen, dass nur an einer einzigen Stelle auf Personen mit Höreinschränkungen verwiesen wurde? Unter einer schlechten Raumakustik leiden alle Menschen, Personen mit Höreinschränkungen stärker als Normalhörende.

Raumakustik: Luxus oder Notwendigkeit?

Nach den Ausführungen zuvor ist diese Frage eigentlich beantwortet und damit man Räume auch gemäß ihrer Bestimmung nutzen kann, gibt es dazu eine Reihe von Vorschriften und technischen Regeln.

Behindertengleichstellungsgesetz 2016, § 8 Herstellung von Barrierefreiheit in den Bereichen Bau und Verkehr

(1) Zivile Neu-, Um- und Erweiterungsbauten im Eigentum des Bundes einschließlich der bundesunmittelbaren Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sollen entsprechend den allgemein anerkannten Regeln der Technik barrierefrei gestaltet werden. Von diesen Anforderungen kann abgewichen werden, wenn mit einer anderen Lösung in gleichem Maße die Anforderungen an die Barrierefreiheit erfüllt werden. Die landesrechtlichen Bestimmungen, insbesondere die Bauordnungen, bleiben unberührt.

Arbeitsschutzgesetz §3 (Grundpflichten):

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die erforderlichen Maßnahmen des Arbeitsschutzes... zu treffen, die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten beeinflussen.

und §4 (Allgemeine Grundsätze):

...Gefährdungen vermeiden, Restgefährdungen minimieren..., ... Stand der Technik berücksichtigen.

Lärm-Vibrations-Arbeitsschutzverordnung §1(1):

Diese Verordnung gilt zum Schutz der Beschäftigten vor tatsächlichen oder möglichen Gefährdungen ihrer Gesundheit und Sicherheit durch Lärm oder Vibrationen bei der Arbeit.

DIN 18040

Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen

DIN 18041

Hörsamkeit in Räumen - Anforderungen, Empfehlungen und Hinweise für die Planung

DIN 4109

Schallschutz im Hochbau

Behindertengleichstellungsgesetz 2016, § 8 Herstellung von Barrierefreiheit in den Bereichen Bau und Verkehr

(1) Zivile Neu-, Um- und Erweiterungsbauten im Eigentum des Bundes einschließlich der bundesunmittelbaren Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sollen entsprechend den allgemein anerkannten Regeln der Technik barrierefrei gestaltet werden. Von diesen Anforderungen kann abgewichen werden, wenn mit einer anderen Lösung in gleichem Maße die Anforderungen an die Barrierefreiheit erfüllt werden. Die landesrechtlichen Bestimmungen, insbesondere die Bauordnungen, bleiben unberührt.

Arbeitsschutzgesetz §3 (Grundpflichten):

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die erforderlichen Maßnahmen des Arbeits-

schutzes... zu treffen, die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten beeinflussen.

und §4 (Allgemeine Grundsätze):

...Gefährdungen vermeiden, Restgefährdungen minimieren..., ... Stand der Technik berücksichtigen.

Lärm-Vibrations-Arbeitsschutzverordnung §1(1):

Diese Verordnung gilt zum Schutz der Beschäftigten vor tatsächlichen oder möglichen Gefährdungen ihrer Gesundheit und Sicherheit durch Lärm oder Vibrationen bei der Arbeit.

DIN 18040 Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen

DIN 18041 Hörsamkeit in Räumen - Anforderungen, Empfehlungen und Hinweise für die Planung

DIN 4109 Schallschutz im Hochbau

Damit ist klar: Alle öffentlichen Gebäude haben barrierefrei zu sein! Für die Planung der Raumakustik ist die Norm DIN 18041 zum Standardwerk geworden, die sogar international nachgefragt wird, weshalb in Kürze eine englischsprachige Version erscheinen wird.

Die DIN 18041 unterscheidet grundsätzlich zwei verschiedene Anwendungsfälle:

- Räume der Gruppe A, in denen es auf gute Sprachverständlichkeit ankommt. Klassenzimmer mit 180 Kubikmeter Raumvolumen sollten eine Nachhallzeit in den Oktaven von 125 Hz bis 4000 Hz von 0,45 Sekunden haben. Für Räume

der Gruppe A gibt es darüber hinaus verschärfte Anforderungen, wenn die Räume barrierefrei sein sollen.

- Räume der Gruppe B, in denen es auf ausreichende Lärmdämpfung ankommt. So werden z.B. Bewegungsräume in Kindertageseinrichtungen in die Raumgruppe B5 eingeteilt. D.H. diese Räume sollten bei einer Raumhöhe von 2,5 Meter ein A/V-Verhältnis von mindestens 0,3 haben.

Raumakustik verbessern: Was bedeutet das für die Planung konkret?

Als Beispiel soll ein Raum der Gruppe B dienen: A ist die äquivalente Schallabsorptionsfläche des Raumes. Dazu stelle man sich einen Raum vor, der aufgeteilt ist in absolut schallharte Oberflächen und einen Anteil absolut schallschluckender Oberflächen. Letzteres ist dann die äquivalente Schallabsorptionsfläche des Raumes A, gemessen in Quadratmeter.

Für einen Bewegungsraum in einer Kindertageseinrichtung mit z.B. 180 Kubikmeter Raumvolumen, bei 2,5 Meter Raumhöhe ergibt sich damit:

$$AV \geq 0,3 \text{ oder nach A aufgelöst: } A \geq 0,3 * V, \text{ d.h. } A \geq 0,3 * 180 \text{ } A \geq 60 \text{ Quadratmeter}$$

Ein Raum mit 180 Kubikmeter Raumvolumen und 2,5 Meter Höhe hat eine Grundfläche von 72 Quadratmeter. Dieser Raum benötigt aus akustischer Sicht 60 qm Oberfläche mit 100% Schallschluckvermögen. Erfahrungsgemäß hat der Raum

durch seine Einrichtungsgegenstände, die üblichen Baumaterialien und die Personen im Raum ca. 20 qm äquivalente Schallabsorptionsfläche. Es fehlen also rund 40 qm äquivalente Schallabsorptionsfläche. Wie kann das erreicht werden?

Da meistens die Decke einer Behandlung unterzogen wird, betrachten wir diese:

- Die Decke hat i.d.R. die gleiche Oberfläche wie der Boden, in unserem Beispiel waren das 72 qm.
- Also teilen wir: $40 \text{ qm} / 72 \text{ qm} = 0,6 (= 60\%)$

Dieses Berechnungsbeispiel soll zeigen:

- Um die gesetzlichen Anforderungen an barrierefreie Bewegungsräume in Kindertageseinrichtungen zu erfüllen, muss die komplette Raumdecke (als Beispiel) aus einem Material bestehen, das mindestens 60% des auftretenden Schalls absorbiert und das in allen Oktaven von 125 Hz bis 4000 Hz! Zum Vergleich: Beton und Linoleum auf Beton absorbieren durchschnittlich etwa 4%.

- Es gibt auf dem Markt nur wenige Produkte die 60% des auftretenden Schalls absorbieren. Speziell auf die Oktaven 125 Hz und 250 Hz muss ein besonderes Augenmerk gelegt werden. Daher ist eine professionelle akustische Planung ein Muss!

- Die Hoffnung durch ein paar Vorhänge oder ein Stück Teppich könnte man einen verkorksten Raum retten, scheitert regelmäßig an der Realität.

RAUMAKUSTIK

Für Räume der Gruppe A, also z.B. Klassenzimmer treffen die Überlegungen in gleicher Weise zu. Um eine gute Sprachverständlichkeit zu gewährleisten, ist die akustische Planung auf alle Oktaven (125 Hz bis 4000 Hz) besonders wichtig.

Produktauswahl

Der Markt für schallabsorbierende Produkte ist riesig. Seit in den 1960er Jahren Großraumbüros in Mode gekommen sind, gibt es Probleme mit der Raumakustik und entsprechende Produkte, die die Situation verbessern sollten.

Die verbreitetsten Produkte sind:

1. Glas- oder Mineralwolleplatten

Vorteile: preiswert, schadstoffarm, nicht brennbar, mit zunehmender Abhänghöhe steigende Wirkung im tieffrequenten Bereich, revisionierbar (d.h. für Wartungsarbeiten herausnehmbar)

Nachteile: Durch Überstreichen angegrauter Platten geht die akustische Wirkung verloren.

2. Gipskartonlochplatten

Vorteile: Kann beliebig oft überstrichen werden, nicht brennbar

Nachteile: Teuer, nicht revisionierbar, Wirkung ist vom Hersteller, dem Lochflächenanteil, der Abhänghöhe und der Einbausituation abhängig

3. Melaminharzschaumplatten

Vorteile: kann nachträglich auch von Laien angebracht werden, leicht, schwer entflammbar, gute Wirkung (Mindestdicke 50mm)

Nachteile: setzt Formaldehyd frei, bei Direktmontage kaum Wirkung bei 125 Hz

Darüber hinaus gibt es noch weitere Absorbentypen, die entweder für Spezialanwendungen gedacht sind (z.B. Sport- oder Schwimmhallen) oder wenig verbreitet sind.

Für alle Arten gilt:

1. Es sind nennenswerte Flächenanteile notwendig
2. Es muss für den konkreten Raum und die Anwendung geplant werden

Wer auf Nummer sicher gehen will und keine teure Um- oder Nachrüstung riskieren will, lässt sich professionell beraten, z.B. von spezialisierten Akustikingenieurbüros.



Gute Raumakustik in Klassenzimmern und in Büroräumen erleichtert das Lernen und das Arbeiten ALLER Beteiligten.

Akustikdecken können durch Klebmontage direkt befestigt werden.



Induktive Höranlagen und weitere Assistenzsysteme im öffentlichen Raum

Hinweise für Bauherren. Von Thomas Jaggo

Technik zur Hörunterstützung hat für Menschen mit Hörgerät oder Cochlea-Implantat den gleichen Stellenwert, wie Rampen und schwellenlose Wege für Rollstuhlfahrer. Sie ermöglichen die Teilhabe am öffentlichen Leben ohne Barrieren. Höranlagen sind ein wichtiger Beitrag zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.

Gut 85% aller Hörsystemträger können laut einer neuen Studie mit technischen Einrichtungen zur Hörunterstützung wesentlich besser verstehen, als nur mit ihren Hörgeräten oder Cis.

Technisch unterscheiden wir dabei zwischen:

- Induktiven Höranlagen: Schleifendrähte, meist im Boden verlegt, mit Konstantstromverstärker. Technischer Standard für viele öffentliche Bereiche
- Digitalen Audionetzwerken: spezielle Form einer drahtlosen Übertragungsanlage mit umfangreichen Zubehör wie Teilnehmermikrofone und spezieller Raumbeschallung – für Unterrichtssituationen gut geeignet.
- Streaming-Technologien - Übertragung über ein W-LAN an ein Smartphone/Tablet mit spezieller App – von dort Verbindung zum Hörgerät möglich.
- Bluetooth-Technologien – vor allem für den privaten Gebrauch geeignet
- Infrarot-Übertragungssystemen (IR) – externer Empfänger nötig, abhörsicher
- Funkmodulations-Übertragungssystemen (FM) – externer Empfänger nötig



Abbildung: Hinweispiktogramm für eine Induktive Höranlage

Jede Technik hat seine Berechtigung, die sinnvolle Entscheidung für das jeweilige System hängt vom Verwendungszweck und dem Einsatzort ab. Hilfestellung bei der Entscheidung bietet das Referat Technik im Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. technik@schwerhoerige-bayern.de

Trotz unterschiedlicher Übertragungsmethoden bedienen sich alle Techniken des gleichen Grundprinzips: Das Tonsignal (Sprecherstimme, Kinoton etc.) wird direkt in das Hörgerät/CI übertragen. Störende Nebengeräusche und/oder Raumhall sind dadurch effektiv ausgeblendet.

Die Induktive Höranlage ist von allen erwähnten Techniken der Standard für Hörunterstützung in Räumen, in denen eine anonyme Öffentlichkeit Zugang hat.

Typische Beispiele sind: Theater- und Mehrzweckhallen, Kinos und Kirchen, Besprechungs- und Konferenzräume, Hörsäle in Hochschulen und Universitäten sowie die Aula und die Turnhalle in Schulen. Aber auch an Beratungs- und Infoschaltern finden Induktive Höranlagen Verwendung. Induktives Hören ist weltweit genormt und auch die einzige Technik, die ohne weiteres Zubehör auskommt.

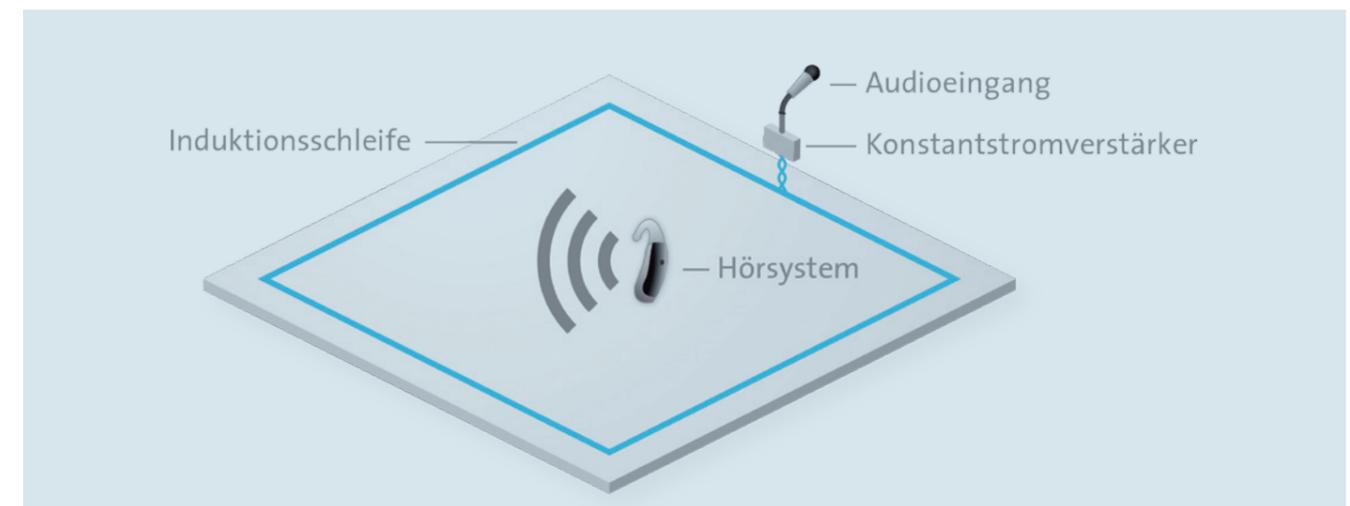
In kleineren Unterrichtsräumen (Klassenzimmer etc.) werden dagegen spezielle Übertragungssysteme (Digitale Audionetzwerke) in Verbindung mit Teilnehmermikrofonen und einem besonderen Raumbeschallungssystem empfohlen.

Hörgerät eingebaute T-Spule aufgenommen werden kann. Im Hörgerät wird dieses Signal wieder in hörbaren Schall umgewandelt.

Bedingt durch Raumgröße und bauliche Einflussfaktoren wie Metallverlusten wird in den meisten Räumen nicht eine einfache Perimeterschleife (siehe Abbildung), sondern ein Mehrsegmentenschleifensystem mit Phasenschieber verwendet. Mit dieser Anordnung ist es möglich, selbst größte Räume auf allen Zuhörerplätzen induktiv zu versorgen.

Da die Planung, Errichtung und Inbetriebnahme einer Induktiven Höranlage besondere Kenntnisse voraussetzt, und Ausführungsfehler we-

Funktionsprinzip der Induktiven Höranlage



Um stromdurchflossene Leiter (Draht) baut sich ein Magnetfeld nach dem Prinzip der Wechselstromspule auf. Wird aus dem Leiter eine Schleife geformt, so addieren sich die magnetischen Feldvektoren innerhalb dieser Schleife. Wird ein Signal (Sprache, Musik) über einen speziellen Konstantstromverstärker in die Schleife eingespeist, entsteht ein schwaches, im Rhythmus der Sprache oder Musik pulsierendes Magnetfeld, welches über die im

gen der meist unter dem Bodenbelag installierten Schleife oft nicht möglich sind, wird die Beteiligung von erfahrenen Planern und Fachfirmen empfohlen.

Normen, Richtlinien, Informationen

DIN 18040 Barrierefreies Planen und Bauen

Aus der DIN 18040-1 (öffentlich zugängliche Gebäude) sind folgende Positionen für Hörgeschädigte relevant:

Ziffer 4.6 Service-Schalter, Kassen, Kontrollen

Service-Schalter mit geschlossenen Verglasungen und Gegensprechanlagen sind zusätzlich mit einer induktiven Höranlage auszustatten. Service-Schalter und Kassen in lautem Umfeld und Räume zur Behandlung vertraulicher Angelegenheiten sollten mit einer induktiven Höranlage ausgestattet sein.

Ziffer 5.2.2 – Informations- und Kommunikationshilfen

In Versammlungs-, Schulungs- und Seminarräumen müssen für Menschen mit sensorischen Einschränkungen Hilfen für eine barrierefreie Informationsaufnahme zur Verfügung stehen. Sind elektroakustische Beschallungsanlagen vorgesehen, so ist auch ein gesonderetes Übertragungssystem für Hörgeschädigte, das den gesamten Zuhörerbereich umfasst, einzubauen.

DIN 18041 : 2016-03 – Hörsamkeit in Räumen

Zitat des Einführungsbeitrages vom Beuth Verlag: „Im Sinne des inklusiven Bauens sind von Beginn der Planung an die Bedarfe von Personen mit eingeschränktem Hörvermögen zu berücksichtigen. Nicht nur die typischen „Veranstaltungsräume“ dienen der Kommunikation, sondern Kommunikation findet überall dort statt, wo sich Menschen begegnen, zum Beispiel in Fluren, Foyers, Pausenhallen und Ähnliches. Die Norm berücksichtigt den aktuellen Kenntnisstand bezüglich Hörsamkeit und Inklusion.“ www.beuth.de/de/norm/din-18041245356770

Induktive Höranlagen beim Freistaat Bayern – Planungsrichtlinie Stand 01.10.2014

Diese Planungsrichtlinie der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Inneren ist ein umfassendes Werk über Induktive Höranlagen, und bietet sich über das staatliche Wirkungsgebiet hinaus für alle Bauherren als Informationsquelle an. Behandelt werden Planung, Ausführungsformen, die bauliche Planung, Qualitätssicherung und der Betrieb von Induktiven Höranlagen. Die Richtlinie steht als PDF im Downloadbereich auf der Homepage des Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. zur Verfügung unter www.schwerhoerige-bayern.de

DIN EN 60118-4 – Induktive Höranlagen

Induktionsschleifensysteme müssen eine international genormte Übertragungsqualität an das Hörsystem übertragen. Diese sind in der Funktionsnorm DIN EN 60118-4 verbindlich festgelegt.

Jede Induktive Höranlage muss nach dieser Norm eingemessen werden, damit ein optimaler Empfang über die T-Spule möglich ist. Darüber hinaus werden weitere Themen wie z. B. Hinweispiktogramme behandelt.

Induktive Höranlagen – Ein Leitfaden für Architekten

Von der rechtzeitigen Planung der Anordnung von Räumen mit Induktionsschleifen, bis hin zum Thema Fachbauleitung enthält dieser Leitfaden wichtige Informationen für Architekten. Der Leitfaden des Referates Technik vom Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. steht ab ca. Mitte 2018 im Downloadbereich der Homepage des Landesverbandes zur Verfügung: www.schwerhoerige-bayern.de

Informationsbroschüre „Hören, Sprechen, Verstehen – Technik für erfolgreiches Lernen und Kommunizieren“

„Gutes Hören ist in der Schule eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für erfolgreiches Lernen und Kommunizieren. Dies ist leider nicht immer möglich. Störschall und Hintergrundgeräusche in Verbindung mit Nachhall und der Entfernung vom Sprecher zum Zuhörer, aber oft auch ermüdete Lehrerstimmen, können das Verstehen selbst für guthörende Lehrer und Schüler deutlich erschweren.“
In dieser Broschüre werden aktuelle technische Möglichkeiten zur Hör- und Sprechunterstützung vorgestellt, sie steht ab ca. Mitte 2018 im Downloadbereich der Homepage des Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. zur Verfügung: www.schwerhoerige-bayern.de

Induktive Höranlagen in Bayern

Unter www.hoeranlagen-bayern.de öffnet sich eine interaktive Karte mit einer Übersicht induktiver Höranlagen im Freistaat.

Wussten Sie...

Zusammengestellt von Martin Thanner

- dass ein Baby etwa ab der 22. Schwangerschaftswoche Geräusche hören kann. Es nimmt den Herzschlag der Mutter und Stimmen von außen wahr.
- dass unser Gehör 24 Stunden am Tag im Einsatz ist – also auch wenn wir schlafen. Es kann bis zum 400.000 Töne unterscheiden und verarbeitet etwa 50 Eindrücke pro Sekunde - doppelt so viele wie unsere Augen.
- dass bis zu 20 % der Sprache über das Absehen von den Lippen erfasst werden - wichtig: eine gute, schattenfreie Beleuchtung und deutliches Sprechen
- dass das Pfeifen in Hörgeräten durch einen Rückkoppelungseffekt entsteht,

Beratung

Unverbindliche Beratung zum Thema „Technische Hörunterstützung“ bietet das Referat Technik des Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V.

technik@schwerhoerige-bayern.de

Tel.: 0171-2600821

Jaggo Media GmbH

Systemhaus für Beschallungstechnik
Konferenz- & Medientechnik
Induktive Höranlagen
Bahnhofstr. 21
93161 Sinzing
www.jaggomedia.de

wenn das Ohrpassstück im Gehörgang nicht richtig sitzt. Viele Laien denken fälschlicherweise immer noch, dass bei einem Pfeifen die Batterien auszutauschen sind.

- dass in Deutschland ca. 1 – 1,5 Mio. Hörgeräte in der „Schublade“ - also ungenutzt - liegen. Zu den Ursachen der mangelhaften Akzeptanz zählen zu späte Hörgeräteversorgung und unzureichende Betreuung während der Gewöhnungsphase.
- dass die Früherkennung und rechtzeitige Versorgung der Hörschädigung im Jahr 2030 einen volkswirtschaftlichen Netto-Nutzen von jährlich 478 Millionen Euro ergibt. Der Gewinn entsteht durch die Vermeidung von Folgeerkrankungen (Depression, Demenz), geringere Unfallzahlen und Vermeidung von Arbeitsunfähigkeit durch Hörbehinderung. (Quelle: IFG-Institut für Gesundheitsökonomie)

Mit Schwerhörigkeit mobil und inklusiv

Von Peter Lottner, selbst beidseitig hochgradig hörgeschädigt

Trotz der Versorgung mit modernster Technik fällt es vielen Hörgeschädigten schwer, bei Vorträgen, im Rahmen von Stadt- und Museumsführungen, Betriebsbesichtigungen, bei Tagungen und Konferenzen oder im Klassenzimmer das etwas weiter entfernt und zeitweise zudem zu leise oder undeutlich gesprochene Wort zu verstehen. Nebengeräusche wie Gespräche der Sitznachbarn, vorbeifahrende Autos, Papierrascheln etc. erschweren in hohem Maße das Sprachverständnis.

Hörgeräte und Cochlea Implantate (CI) sind mit verschiedenen Empfängern ausgestattet, um den Betroffenen ein Verstehen in geräuschvoller Umgebung und aus größeren Entfernungen zu ermöglichen.

Die beiden bekannten Empfangsarten sind die Telefon- bzw. Induktionsspule und Funkempfänger.

Die Telefonspule ist in ca. 70% aller auf dem Markt erhältlichen Hörgeräte standardmäßig integriert und kostet die Betroffenen i.d.R. keinen Aufpreis. Selbst sog. „Kassenhörgeräte“ sind mit einer Telefonspule ausgestattet.

Direkt im Hörgerät integrierte Funkempfänger gibt es als aufsteckbare Lösungen mit einem sog. Audioschuh oder als im Gerätegehäuse unsichtbar verbautes Teil.



Telefonspule und Funkempfänger ermöglichen die direkte Tonübertragung auf Hörgerät oder CI. Dazu wird ein Funksender benötigt, welcher entweder über ein eigenes Mikrofon verfügt oder per Kabel mit einer Audioquelle verbunden werden kann. Ein solches drahtloses Übertragungssystem besteht aus einem Funksender und einem oder mehreren Empfängern und wird häufig als „FM-Anlage“ bezeichnet.

Mit Hilfe solcher Systeme werden z.B. Stadtführungen oder Besichtigungen durchgeführt.



Die Führungsperson spricht in ein Funksendemikrofon und die Teilnehmer hören über Kopf- oder Einohrhörer (Guthörende oder nicht mit Hörgeräten versorgte Personen) bzw. über eine induktive Halsringschleife (für Hörgeräte und CI mit Telefonspule). Sehr häufig zeigt sich, dass auch Guthörende dieses technische Angebot gerne nutzen und die dadurch gebotene Erleichterung des Sprachverstehens durchaus schätzen.

FM-Anlagen haben je nach Hersteller und Technik zwischen 20 und 200m Funkreichweite. Die Empfänger werden i.d.R. mit Akkus betrieben und haben eine Betriebszeit von bis zu 20 Stunden.

In großen Veranstaltungsräumen wie Stadthallen oder Gemeindesälen kann der Funksender

an das Mischpult angeschlossen werden, so dass der Ton der vorhandenen Saalmikrofone mit übertragen wird.



Der Einsatzbereich von FM-Anlagen ist vielfältig: Schulen und Bildungseinrichtungen, Konferenzen und Gruppenbesprechungen, Kirchliche und öffentliche/kulturelle Einrichtungen und Touristikverbände können damit eine deutliche Hör- und vor allem „Verstehensverbesserung“ für schwerhörende Menschen erreichen.

Für Gruppenbesprechungen empfehlen sich als Funksender Tischmikrofone. Sie verfügen über eine Richtmikrofonwirkung welche automatisch die sprechende Person erkennen.

In Schulen und Bildungseinrichtungen empfiehlt sich der Einsatz mehrerer gleichzeitig nutzbarer Funkmikrofone. Bei dem unten abgebildeten System können bis zu 35 Mikrofone simultan und mobil benutzt werden, eine Steckdose ist nicht notwendig.



Zum Abschluss seien noch einige weitere mögliche Anwendungsbereiche solcher Höranlagen genannt:

- Betriebsführungen/Werksführungen in Betrieben
- Pressekonferenzen, Seminare und Vorträge
- Arbeitsplatzausstattung für hörbehinderte Beschäftigte
- Mitarbeiterschulungen
- Mehrsprachige Schulungen
- Museen und Schlösser
- Theater und Kinos
- Fahrschulen

In all diesen Bereichen kann Inklusion für hörbeeinträchtigte Menschen durch den Einsatz technischer Hilfen und die Sensibilisierung der Mitmenschen erreicht werden.

Firma PELO Hörunterstützung
Neunburg v. Wald
www.pelo-hoersysteme.de

In der Kirche mit Hörbeeinträchtigung

Von Albin Zeck, Pastoralreferent, Bamberg

Kirchen sind schwierige Gebäude für Hörbehinderte. Doch nichts Geringeres als das Wort Gottes soll in ihnen zu Gehör kommen und mit Gebet, Gesang und Lobpreis beantwortet werden – Kommunikation zwischen Himmel und Erde! – für Hörgeschädigte unter erschwerten Bedingungen:

- Kirchenräume sind meist groß und sehr hallig.
- Je nach Bauform kann die Akustik sehr unterschiedlich sein.
- Störgeräusche überall: Blättern im Buch, Räuspern, Hüsteln, unruhige Kinder, Musikuntermalung bei meditativen Texten...
- Unterschiedliche, auch ungeübte Sprecher mit unterschiedlichen Akzenten und Artikulationen
- Faustregel: je lebendiger die Gemeinde und ihr Gottesdienst, umso schwerer das Sprachverstehen.

Ideal für Kirchenräume sind Induktive Höranlagen für Hörsystemträger. Eine Induktive Höranlage überträgt die Sprache oder Musik vom Mikrophon in schwache elektromagnetische Schwingungen – wie Radiowellen. Die kann das Hörgerät mit der eingebauten Telefon- bzw. Induktionsspule empfangen und in Schall zurückübersetzen. Die Töne werden direkt ins Ohr übertragen; alle Nebengeräusche und der Raumhall sind ausgeblendet. Hörgeräteträger verstehen auf diese Weise genau so gut, wie alle anderen. Wichtig ist, dass man in der Kirche innerhalb der sogenannten Ringschleife sitzt. Nicht immer umfasst die alle Bankreihen.

Induktive Höranlagen sollten bei Renovierungen oder bei Erneuerung der Beschal-

lungsanlage unbedingt eingebaut werden. Da ist der bauseitige Aufwand meist (sehr) gering. Aber auch nachträglich lässt sich das Ringschleifenkabel häufig leicht in Dehnfügen oder um die Bankpodeste verlegen. In jedem Fall ist die DIN-EN 60118-4 für Induktive Höranlagen durch die Fachfirma einzuhalten.

Sind Kirchen mit Induktionsanlagen versorgt, ist wichtig, auch darauf hinzuweisen: Durch gut sichtbare Hinweisschilder, durch Hinweise auf der Homepage und im Pfarrbrief und dem Pictogramm auf dem Wochenblatt.

Wenn Sie schwerhörig sind und sich für den Einbau einer Induktiven Höranlage in ihrer Kirche oder ihrem Pfarrzentrum einsetzen wollen, unterstützt Sie gerne die Ev. Schwerhörigenseelsorge oder die Kath. Hörgeschädigtenseelsorge in ihrem Bistum.

Beispiele für die Ausschilderung:

In unserer Kirche gibt es eine induktive Höranlage. Bitte schalten Sie Ihr Hörgerät auf T bzw. Induktionsempfang. Sie haben Empfang in ... *
Damit Sie induktiv hören können, muss bei Ihrem



Hörgerät oder CI der Induktionsempfang aktiviert sein. Ihr Hörgeräteakustiker macht das kostenlos in wenigen Minuten. Falls Sie trotzdem keinen guten Empfang haben, sprechen Sie bitte unseren Messner an. Danke!

* Abhängig von den örtlichen Gegebenheiten

So fühle ich mich als schwerhörige Gläubige in einer Kirche ohne Induktionschleife:

Ich gehe voller Hoffnung zum Gottesdienst, um dort das Wort Gottes zu hören, die Gemeinschaft der Gläubigen zu erleben und Kraft zu schöpfen für mein Leben. Vertrauensvoll erhebe ich vor der Messe mein Herz zu Gott.

Dann beginnt der Gottesdienst. Schon bei den ersten Worten des Pfarrers ergreift mich Verzweiflung: Ich verstehe wieder mal kein Wort.

Voller Panik schalte ich am Hörgerät (CI) herum in der vergeblichen Hoffnung, ein Programm zu erwischen, welches mir zumindest ansatzweise Sprachverständnis ermöglicht. Fehlanzeige! Ich spüre, wie die Gemeinde innerlich bewegt, in einander stärkender Glaubensgemeinschaft gemeinsam auf dem Weg zur erneuten Gottesbegegnung ist. Alle hören die Verkündigung, antworten, beten und singen zusammen – nur ich allein bin auf mich zurückgeworfen. Ich sitze mitten drinnen, ich graue Maus, allein, unverstanden und niemand sieht es mir an, in welcher Not ich mich befinde. Ich spüre die innere

Erfahrungsbericht einer schwerhörigen Gottesdienstbesucherin

Von Margit Gamberoni, Bamberg

Ergriffenheit der Gemeinde, fühle, wie alle anderen auf ihrem gemeinsamen Weg immer näher zum Licht gelangen, während ich immer tiefer ins Dunkle stürze. Ein letztes inneres Auflehnen gegen die Taubheit, dann stellt sich tiefe Resignation ein. Fliehen, die Kirche vorzeitig verlassen kann ich nicht, denn das würde auffallen und auf verurteilendes Unverständnis stoßen.

Eine ganze Stunde muss ich dort verharren, den inneren Pein aushalten, so tun, als ob ich gläubig-fromm mitmachen würde. Dabei fühle ich mich von Gott und der Welt verlassen. Meine Tränen sind unsichtbar als ich wieder auf die Straße trete. Falls ich am nächsten Sonntag wieder in diese Kirche gehe, bin ich selbst schuld.

Induktives Hören im Gottesdienst:

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und...“ Der Pfarrer tritt ans Mikrofon und ich verstehe jedes Wort! Wirklich!!! Jedes Wort klingt klar und deutlich. Meine Ohren sind ein offenes Tor, Sprache strömt hindurch. Mein Verstand saugt wie ein Schwamm die Gedanken auf und das Herz füllt sich mit Freude. Der Himmel öffnet sich und ich kann mein Herz erheben.

Nun geHÖRE ich mit dazu. Die unsichtbare Zwangsjacke, die mich lähmend isoliert hat, fällt wie von Zauberhand von mir herunter.

Ich bin Teil der Gemeinschaft, ein Mitglied, das mit den anderen Gläubigen zusammen auf dem Weg ist, ein Mensch, der mit beten, mit antworten, mit lobsingem kann. Der innere Jubel zerreißt fast das Herz.

Nun kann ich in der Tat „in Frieden“ hingehen und in der kommenden Woche die Herausforderungen des Alltages stemmen.

Arbeitsgemeinschaft katholische Hörgeschädigtenseelsorge Bayern

Ansprechpartner in den 7 bayerischen (Erz-)Bistümern finden Sie hier: https://bistum-augsburg.de/Seelsorge-in-besonderen-Lebenslagen/Hoergeschaedigten-Seelsorge/Aktuelles/ARGE-Katholische-Hoergeschaedigtenseelsorge-Bayern-stellt-sich-vor_id_100000

Schwerhörigenseelsorge der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Pfarrer Rolf Hörndlein,
Egidienplatz 33, 90403 Nürnberg
Tel: 0911- 2141551
rolf.hoerndlein@shs-elkb.de
www.shs-elkb.de

Gutes Hören für alle in öffentlichen Gebäuden

Barrierefreiheit ist mehr als ein stufenloser Zugang. Praktische Hinweise von Behindertenbeauftragten zu Behindertenbeauftragten. Von Nicole Orf, Bamberg

Ein Schlagwort unserer Zeit ist „Inklusion“, das Einbeziehen von Menschen mit Behinderungen von Anfang an und überall. Es geht darum, das Lebensumfeld für alle Menschen so zu gestalten, dass möglichst niemand ausgeschlossen wird.

Grundvoraussetzung dafür ist die barrierefreie Gestaltung der Umwelt. Doch bereits bei der Definition von Barrierefreiheit werden die ersten Fehler gemacht.

Auf die Frage nach Barrierefreiheit des Hauses bekommt man häufig die Antworten: „Wir haben keine Stufen am Eingang.“ Oder „Wir haben einen Aufzug“ u. ä. Wird gezielt nach Barrierefreiheit für schwerhörige Menschen gefragt, wird häufig ein Gebärdendolmetscher angeboten. Induktive Höranlagen sind für viele noch ein Fremdwort, etwas Unbekanntes. Induktion verbindet man eher mit Kochen, als mit Barrierefreiheit für schwerhörige Menschen.

Gesetzlich definiert ist der Begriff „barrierefrei“ in Deutschland erstmal **im § 4 Bundesgleichstellungsgesetz**. Diese Definition wurde von den Ländern übernommen. Für Menschen mit einer Sprach- oder Hörbehinderung ist es wichtig, dass wir barrierefreie Kommunikationsmöglichkeiten schaffen. Gehörlose Menschen benötigen einen Gebärdendolmetscher, schwerhörige Menschen hingegen induktive Höranlagen.

Auch ich musste diese Lektion erst lernen. Und bin hier dankbar für meine sehr engagierte Selbsthilfegruppe unter der Führung von Margit Gamberoni. Denn von ihr haben wir erst gelernt, worauf es ankommt, was Menschen mit Hörbehinderung brauchen. In Bamberg haben wir viele induktive Höranlagen installiert, um Menschen mit Behinderungen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Und wir sind stolz darauf, dass wir mit der „Goldenen Ringschleife“ des Landesverbandes Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e.V. ausgezeichnet wurden. Doch viel wichtiger als diese Auszeichnung ist es das Gefühl zu vermitteln, dass bei uns alle dazuGEHÖREN, eben teilhaben. Einen Eindruck davon, was dies für den einzelnen Menschen bedeutet, konnten Sie sicherlich bei der Lektüre der Erfahrungsberichte gewinnen.

So ist es uns in Bamberg gelungen

Immer wieder werde ich von Kolleginnen und Kollegen gefragt, wie wir das denn in Bamberg gemacht haben.

Hier ein paar Tipps:

Wichtig ist der Kontakt zu den Betroffenen. Hier kann man erfahren, wo der Bedarf am größten ist.

Über den Berater des Referates Technik des Landesverbandes der Schwerhörigen und Ertaubten Bayern e. V. haben wir die entsprechenden Dienststellen prüfen und uns Angebote machen lassen.

Anhand des Bedarfes und der geschätzten Kosten sollte man eine Prioritätenliste erstellen.

Wichtig ist es, den Entscheidungsträgern in der Stadt den Bedarf zu erklären und durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit Bewusstsein für die Situation von schwerhörigen Menschen zu schaffen. Gerne empfangen wir in Bamberg auch Delegationen anderer Städte, um unsere induktiven Höranlagen vorzuführen.

In Bamberg hat die Behindertenbeauftragte ein Budget zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Mit diesen Haushaltsmitteln werden Maßnahmen zur gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung finanziert. Dies sind neben der Anschaffung eines Brailleschrift-Druckers und Lesegeräten unter anderem auch die Installation von Induktiven Höranlagen.

Inzwischen hat fast jede Dienststelle, in der mit Bürgern kommuniziert wird, zumindest einen Schalter/Arbeitsplatz mit einer induktiven Höranlage ausgestattet (Infothek, Zulassungsstelle, Friedhofsamt, Büro der Seniorenbeauftragten, Standesamt), auch das Büro unseres Oberbürgermeisters. Ihm war wichtig, dass jeder Bürger sein Anliegen persönlich vortragen kann. Ebenso sind fast alle Vortrags- und Sitzungsräume, unser Theater, der Friedhof induktiv versorgt. Für Stadtführungen und Volkshochschulkurse stehen mobile induktive Höranlagen zur Verfügung.

Als Behindertenbeauftragter muss man auch Stellungnahmen zu Bauvorhaben abgeben. Auch hier gebe ich den Hinweis bei öffentlichen Gebäuden, dass die Bedürfnisse schwerhöriger Menschen zu berücksichtigen sind. Wir achten darauf, dass Vortragsräume, Anmeldungen und Schalter über eine induktive Höranlage verfügen.

Für die Verlegung von induktiven Höranlagen in Kirchen haben sich Mitglieder der Selbsthilfegruppe mit Unterstützung der

Hörgeschädigten- bzw. der Schwerhörigen-seelsorge engagiert. Staatliche Stellen (z.B. die Universität Bamberg) und sogar private Anbieter (z.B. ein Kinobetreiber) rüsten erfreulicherweise ebenfalls induktiv nach.

Gibt es eine gesetzliche Verpflichtung zum Einbau einer induktiven Höranlage?

Die Verpflichtung zum Einbau von induktiven Höranlagen ergibt sich aus Art. 4 des Bayerischen Gesetzes zur Gleichstellung, Integration und Teilhabe von Menschen mit Behinderung (**Bayerisches Behindertengleichstellungsgesetz – BayBGG**):

„Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind. Hierbei ist die Nutzung behinderungsbedingt notwendiger Hilfsmittel zulässig.“

Schwerhörige Menschen brauchen induktive Höranlagen, um gleichberechtigt an Veranstaltungen teilhaben zu können und den barrierefreien Zugang zu Informationen zu erhalten.

Weitere gesetzliche Grundlagen: Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Artikel 9 — Zugänglichkeit

(1) Um Menschen mit Behinderungen eine unabhängige Lebensführung und die volle Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen, treffen die Vertragsstaaten geeignete Maßnahmen mit dem Ziel, für Menschen mit Behinderungen den gleichberechtigten Zugang zur Information und Kommunikation, zu gewährleisten.

(2) Die Vertragsstaaten treffen außerdem geeignete Maßnahmen

... um andere geeignete Formen der Hilfe und Unterstützung für Menschen mit Behinderungen zu fördern, damit ihr Zugang zu Informationen gewährleistet wird;

... um den Zugang von Menschen mit Behinderungen zu den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien und -systemen, einschließlich des Internets, zu fördern

Auszüge aus DIN 18040-1: Barrierefreies Bauen. Ziffer 4.6 Service-Schalter, Kassen, Kontrollen

Service-Schalter mit geschlossenen Verglasungen und Gegensprechanlagen sind zusätzlich mit einer induktiven Höranlage auszustatten.

Service-Schalter und Kassen in lautem Umfeld und Räume zur Behandlung vertraulicher Angelegenheiten sollten mit einer induktiven Höranlage ausgestattet werden.

5.2.2 Informations- und Kommunikationsschalter

In Versammlungs-, Schulungs- und Seminarräumen müssen für Menschen mit sensorischen Einschränkungen Hilfen für eine barrierefreie Informationsaufnahme zur Verfügung stehen.

Sind elektroakustische Beschallungsanlagen vorgesehen, so ist auch ein gesondertes Übertragungssystem für Hörgeschädigte, das den gesamten Zuhörerbereich umfasst, einzubauen.

Anmerkung 3:

Im Allgemeinen ist eine induktive Höranlage sowohl für die Nutzer in der Anwendung als auch hinsichtlich der Bau- und Unterhaltungskosten die günstigere Lösung.

Auszüge aus DIN 18041: Hörsamkeit (Raumakustik), Seite 4:

Grundsätzlich sind von Beginn der Planung an die Probleme von Personen mit eingeschränktem Hörvermögen zu berücksichti-

gen. Dabei sollte bedacht werden, dass nicht nur die typischen „Veranstaltungsräume“ der Kommunikation dienen, sondern dass Kommunikation überall dort stattfindet, wo Menschen sich begegnen.

Seite 10:

An der Sprachkommunikation müssen auch Personen mit eingeschränktem Hörvermögen teilnehmen. Dafür müssen höhere bau- und raumakustische Anforderungen gestellt werden. Personen, die noch ein gewisses Hörvermögen haben, können bei entsprechender Ausstattung mit technischen Hilfsmitteln (Hörgeräte, Induktive Höranlagen, Infrarot- oder Funkanlagen) auf diesem Weg eingeschränkt an der Kommunikation teilnehmen.

Seite 19:

Schwerhörige benötigen im Vergleich zu Guthörenden einen deutlich höheren Direktschallanteil bei entsprechend verringerten Diffus- und Störschallanteilen. Deshalb sind für Personen übliche Beschallungsanlagen mit Lautsprechern im Allgemeinen nicht ausreichend.

Vielmehr ist ein direktes Einspielen der akustischen Signale zum jeweiligen Schwerhörigen notwendig. Dazu sind parallel zur normalen Sprachbeschallungsanlage spezielle Systeme zu installieren. Ein solches System muss unter Umständen auch in Räumen zur Verfügung stehen, in denen für Guthörige keine Beschallungsanlage notwendig ist.

Landtagsbeschluss zur Versorgung mit induktiven Höranlagen

Der Bayerische Landtag hat am 12.12.2001 beschlossen, grundsätzlich bei Neu- und Umbau sowie bei Sanierungsmaßnahmen des Freistaats Bayern induktive Höranlagen zu installieren (siehe Landtagsdrucksache 14/8286), sofern eine Lautsprecheranlage fest eingebaut wird.

Technische Hilfsmittel für Zuhause



Das System »signolux«, übermittelt akustische Signale mit starken Licht- oder Vibrationsimpulsen. Die erhältlichen Wecker dienen zusätzlich als Signalgerät.

Nützliche Produkte für hörbeeinträchtigte und ertaubte Menschen. Von Hörakustik-Meister Siamak Esfahani.

Möchten Sie beim Fernsehton immer in der ersten Reihe sitzen? Oder überall mitbekommen, wenn jemand an der Tür klingelt oder das Telefon läutet? Und dann das Telefongespräch ungestört auf beiden Ohren hören? Und sicherlich schlafen Sie auch viel entspannter, wenn Sie wissen, dass Ihr Wecker Sie am Morgen zuverlässig weckt. Für viele dieser Situationen gibt es nützliche Hör-Produkte, welche Träger von Hörsystemen oder ertaubte Menschen unterstützen.

Moderne Hörsysteme leisten viel, aber oft ist ein Zubehörprodukt eine wertvolle Hilfe und das nicht nur für Hörgeräte-Träger. Bereits Normalhörende verpassen beim Fernsehen, einem Radiokonzert oder bei der Gartenarbeit nur zu oft das Läuten an der Haustür oder ein

Telefonklingeln. Wie ist es erst, wenn das Hörgerät abgelegt wird, oder Ertaubte mitbekommen müssen was im eigenen Hause passiert?

Lichtsignal-Anlagen

Für solche Situationen sind beispielsweise Lichtsignalanlagen verschiedener Hersteller wie Geemarc, Bellmann oder Humantechnik eine hilfreiche Unterstützung.

Diese Anlagen erfassen akustische Ereignisse innerhalb des Hauses und übertragen sie an unterschiedliche Empfängergeräte, welche diese Meldungen dann als helle Lichtimpulse oder Vibration dem Bewohner übermitteln.

Sie verpassen nie wieder das Telefon- und Türklingeln oder das weinende Baby, selbst wenn Sie Ihre Hörgeräte einmal nicht tragen. Blitz- und Blinklampen, in der Wohnung, im Garten, auf Balkon oder Terrasse platziert, erregen mit hellen Lichtimpulsen unübersehbar Ihre Aufmerksamkeit. Farbige Ereignissymbole zeigen die Art des Ereignisses. Inzwischen kann man diese Ereignismeldungen sogar mit dem

Smartphone oder der Smartwatch empfangen. Auf ein pünktliches und angenehmes Erwachen am Morgen müssen Hörgeräteträger und stark hörbeeinträchtigte Menschen ebenfalls nicht verzichten. Spezielle Blitz- oder Vibrationswecker bieten dafür unterschiedlichste Wecksignale: Weckton, Blinklicht oder Vibration, letzteres über den Anschluss eines Vibrationskissens. Verschlafen gehört damit der Vergangenheit an!

Und was passiert, wenn der Rauchwarnmelder in der Wohnung laut tönt, man ihn aber nicht hört? Spezielle Rauchmelder können mit Weckern und Signalanlagen verbunden werden. Im Notfall retten sie den Schlafenden dann durch Lichtblitze und Vibration vor Rauch und giftigen Gasen. Die Humantechnik GmbH bietet zu diesem Zweck Rauchmeldersets an, die problemlos in bereits vorhandene Humantechnik-Signalsysteme integriert werden können.

Spezielle Telefone

Telefonieren zu können ist unverzichtbar, auch für den Träger eines Hörsystems. Moderne Hörtechnologie macht Telefonieren zwar einfacher, aber trotzdem kann es ab und an zu unangenehmen Störgeräuschen kommen. Zum Glück stehen dafür spezielle, für Menschen mit verringertem Hörvermögen entwickelte Telefone für ein entspanntes Telefonieren zur Verfügung.



»flashtel comfort 3«, attraktives Design, volle Bluetooth-Funktion und kraftvolle Hörverstärkung – akustisch und induktiv.

TV-Hörsysteme

Radio, Fernsehen und audiovisuelles Internet sind die zentralen Unterhaltungs- und Informationsmedien unserer Zeit. Nur wer diese Medien gut hört und klar versteht, kann auch selbstsicher mitreden. Hier unterstützen spezielle TV-Audio-Hörsysteme. Diese Übertragungssysteme sind dabei nicht allein für die drahtlose Übermittlung des Fernsehtons gedacht, sondern können ebenso mit Radiogeräten, Computern oder HiFi-Anlagen verbunden werden.

Die Systeme bestehen aus einem Sender und einem Empfänger. Der Sender wird über ein Kabel mit dem Fernseher oder einem anderen Audiogerät verbunden und dient gleichzeitig als Ladegerät für den Empfänger. Die Übertragung des Fernsehtons erfolgt dann drahtlos über Funk oder mittels Infrarotlicht an einen Kinnbügelhörer oder Teleschlingenempfänger. Vorteil: Sie hören den Ton in genau der Lautstärke, die sie für sich eingestellt haben, unabhängig von der Lautstärkeeinstellung am TV-Gerät, Radio oder Computer.

Schluss mit der Diskussion um die TV-Lautstärke. Während Sie gespannt einem Fernsehfilm folgen, kann ein anderer neben Ihnen ungestört lesen.

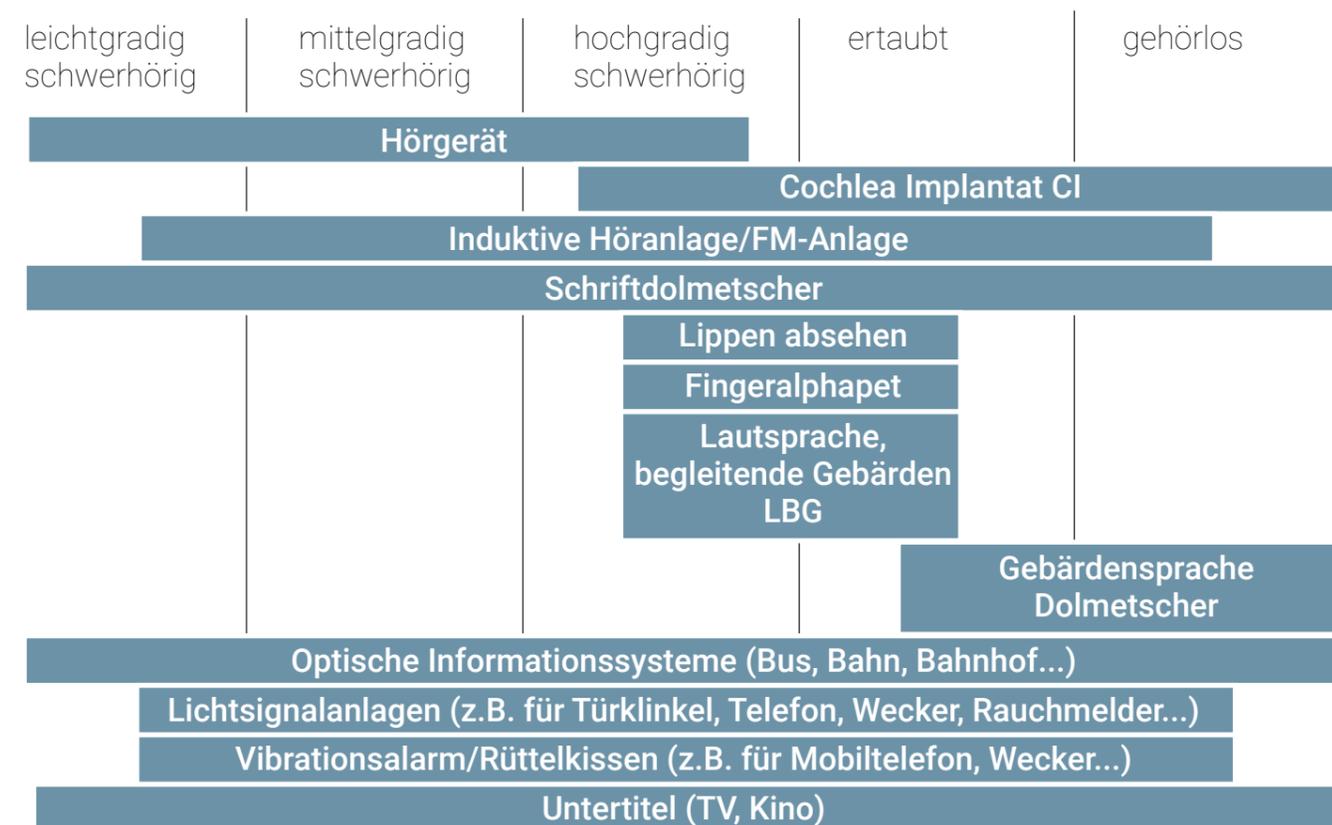
Der Autor ist Filialleiter bei HÖRGERÄTE SEIFERT, Bamberg
www.hoergeraete-seifert.de



Das neue Set 860 von Humantechnik – das »Plus« für Ihren TV-Ton.

Für jeden Schwerhörigen die richtige Unterstützung zur Teilhabe

Von Klaus Ulmer, Taufkirchen



Speziell wird hier auf die Einhaltung des „2-Sinne-Prinzips“ hingewiesen: Das heißt: Informationen müssen akustisch und optisch bereitgestellt werden – dann kommen sowohl Schwerhörige als auch Blinde zurecht.

Viele Lautsprecherdurchsagen sind nicht nur für Schwerhörige nicht verständlich – eine ergänzende optische Anzeige ist Pflicht zur Unterstützung der Inklusion.

Bei Rauchmeldern ist darauf zu achten, dass die Alarmierung netzstromunabhängig erfolgt. Bei den meisten Bränden fällt das Stromnetz

aus (wegen Kurzschluss als Ursache oder Auswirkung des Brandes). Lichtsignalanlagen müssen hell genug blitzen, dass man aufwacht, ein zusätzlicher Vibrationsalarm mit Rüttelkissen ist empfehlenswert.

Lichtsignalanlagen bieten auch Hilfen zur Anzeige von Türklingel und Telefon sowie – eventuell mit Rüttelkissen ergänzt – als Wecker.

Weitere Beratungsstellen für Schwerhörige in Bayern

Augsburg

Regens Wagner – Offene Hilfen Augsburg
Beratungsstelle für Hörgeschädigte
Am Exerzierplatz 14
86156 Augsburg
Telefon: 0821/455250-0
Fax: 0821/455250-11
beratungsstelle-augsburg@regens-wagner.de

www.schwaben.paritaet-bayern.de
Der Paritätische in Schwaben
Sozialdienst für Hörgeschädigte
Sterzingerstr. 3
86165 Augsburg
Tel: 0821 | 24 194 321
Fax: 0821 | 24 194 322
gisela.jessler&paritaet-bayern.de

Bayreuth

www.oberfranken.paritaet-bayern.de
Der Paritätische in Oberfranken
ISSO Informations- und Servicestelle für Menschen mit Hörbehinderung in Oberfranken
Leibnizstraße 6
95447 Bayreuth
Tel.: 0921 | 9900873-31
Fax: 0921 | 9900873-43
michaela.duenkel@paritaet-bayern.de

Ingolstadt

www.blwg.eu
BLWG-Informations- und Servicestelle Ingolstadt und Umland
Beratung für Menschen mit Hörbehinderung
Esplanade 15 a
85049 Ingolstadt
Tel.: 0841/99 375460
Fax: 0841/99375462
iss-in@blwg.de

München

www.bayciv.de/Beratung.html
Bayerischer Cochlea Implantat Verband e.V.
Beratungsstelle München
Landratsamt München
Mariahilfplatz 17, B 4.21
81541 München
Terminvereinbarung:
E-Mail: beratung@bayciv.de
Fax: 03 22 23 76 81 23
Tel: 089 - 215 48 528

www.blwg.eu
BLWG-Informations- und Servicestelle München und Umland
Beratung für Menschen mit Hörbehinderung
Haydnstraße 12
80336 München
Tel: 089 / 54 42 61 - 10
Fax: 089 / 54 42 61 - 16
iss-m@blwg.de

www.schwerhoerige-bayern.de/ EUTB
Schwerpunktberatungsstelle für Menschen mit Hörbehinderung
Werner Hagedorn und Gudrun Gauer
Dietzfelbingerplatz 2 (DBG)
81739 München
Tel. 089 – 63 85 69 01
Fax 089 – 20 92 82 16
Mo., Mi., Fr. von 10:00 bis 15:00 Uhr
Und nach Vereinbarung
Eutb-by@schwerhoerigen-netz.de

www.schwerhoerigen-netz.de/onlineberatung
Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e.V.
Wörnzhofenstraße 9
81241 München
Tel. 089 – 89669248
Terminvereinbarung
Patricia.meindl@schwerhoerigen-netz.de

www.caritas-nah-am-naechsten.de/psychische-gesundheit-und-sucht
Sozialpsychiatrischer Dienst Schwabing
Hörgeschädigtenberatung
Dachauer Str. 9/9a (Eing. Marsstr.)
80335 München
Tel: 089 – 55169-770
Fax: 089 – 55169-771
Mobil: 0171 – 8662515
spdi-hgb@caritasmuenchen.de

Fachstelle häusliche Versorgung für Menschen mit Hörbehinderung in München
Angelika Krauß
Telefon: 089 233-42860
Telefax: 089-42839 oder 089 233-989-42860
E-Mail: angelika.krauss@muenchen.de
SMS: 0152 56651064

Nürnberg

Fachstelle „Koordinierungsstelle für Senioren mit Hörbehinderung“ und Angehörige
Beratung und Unterstützung bei Pflegebedürftigkeit; Vorsorgemöglichkeiten im Alter;
Beratung und Schulung von Pflegekräften
Martin Thanner
Pommernstr. 1
90451 Nürnberg
Telefon: 0911 632 90 703
Fax: 0911 632 90 701
Mobil: 0160 93512479
E-Mail: martin.thanner@regens-wagner.de
www.regens-wagner-zell.de

Pfaffenhofen

https://www.caritas-nah-am-naechsten.de/sozialpsychiatrischer-dienst-pfaffenhofen/cont/4948
Beratung für Menschen mit Hörbehinderung
Caritas – Zentrum, Beratungsstelle für psychische Gesundheit (SpDi)
Ambergerweg 3 / 3. Stock / Zimmer 318
85276 Pfaffenhofen
Tel: 08441 80 83 41
Fax: 08441 80 83 44
monika.hagn@caritasmuenchen.de

Regensburg

www.blwg.eu
Beratungsstelle Regensburg
Beratung für Menschen mit Hörbehinderung im Regierungsbezirk Oberpfalz
Luitpoldstraße 5
93047 Regensburg
Tel.: 0941 53 37 9
Fax: 0941 56 13 49
beratung.opf@blwg.de

Straubing

www.blwg.eu
Beratungsstelle Straubing
Beratung für Menschen mit Hörbehinderung im Regierungsbezirk Niederbayern
Gammelsdorferstraße 23, 94315 Straubing
Tel.: 09421 42 870
Fax: 09421 42 797
beratung.ndb@blwg.de

Traunstein

www.blwg.eu
BLWG-Informations- und Servicestelle Traunstein
Beratung für Menschen mit Hörbehinderung
Bahnhofstraße 29, 3. Stock
83278 Traunstein

Tel.: 0861 - 90 97 78 24
Fax: 0861 - 90 97 78 26
iss-ts@blwg.de

Weilheim

www.blwg.eu
BLWG-Informations- und Servicestelle Weilheim, Beratung für Menschen mit Hörbehinderung
Waisenhausstraße 1
82362 Weilheim
Tel: 0881 92 70 05 49
Fax: 0881 92 79 06 71
iss-wm@blwg.de

Würzburg

www.unterfranken.paritaet-bayern.de
Der Paritätische in Unterfranken
Beratung für Menschen mit Schwerhörigkeit
Münzstr. 1, 97070 Würzburg
Tel.: 0931 | 35491-16
Fax: 0931 | 35401-11
kim.mundinger(at)paritaet-bayern.de

Weitere Beratungsstellen ortsübergreifend, bayernweit

Wohnortnahe Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung

Adressen finden: www.teilhabeberatung.de
EUTB- Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung, Adressen unter www.teilhabeberatung.de/beratung/beratungsangebote-der-eutb
Tel: 030 284 09 - 140 oder 030 284 09 - 139
Fax: 030 284 09 210
gsub - Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH, Kronenstr. 6
10117 Berlin
fachstelle@teilhabeberatung.de

Vermittlung von Gebärdensprach- und Schriftdolmetschern, Aus- und Weiterbildung, Information rund um die Hörschädigung

www.giby.de
Bayerisches Institut zur Kommunikationsförderung für Menschen mit Hörbehinderung (Früher: „GIB“)
Fürther Straße 212, Gebäude B 1.1
90429 Nürnberg
Tel: 0911 - 120 765 - 0
Fax: 0911 - 120 765 - 44
E-Mail: info@giby.de

Selbsthilfegruppen für Schwerhörige und CI-Träger in Bayern

Aschaffenburg

www.offene-ohren.com
Offene Ohren - Verein der Hörgeschädigten
Aschaffenburg und Umgebung e.V.
Tanja Bergmann, Mühlstraße 6
63864 Glattbach
Tel: 06021 - 8663362
tanjabe@gmx.net

Augsburg

„Mitten im Leben“ Selbsthilfegruppe für
Hörgeschädigte Augsburg
Christl Haubensak, Meringer Str. 45a
86316 Friedberg
Tel/Fax: 0821 - 66 66 72
ec.haubensak@online.de

www.bayciv.de/hoeren-und-leben.html
SHG Augsburg - Hören & Leben
Andrea & Peter Muschalek, Römerstrasse 27,
86492 Egling an der Paar
Tel: 08206-903612
peter.muschalek@bayciv.de

Bamberg

www.schwerhoerige-bamberg.de
OhrRing - Selbsthilfegruppe für Schwerhöri-
ge und Cochlea Implantat Träger
Margit Gamberoni, Auf dem Lerchenbühl
34, 96049 Bamberg
Tel: 0951 - 25359
margit.gamberoni@t-online.de

Bayerisches Oberland

CI-Gruppe Bayerisches Oberland
Christl Vidal, Kirchweg 3, 82496 Oberau
Tel. 08824 600
christl.vidal@bayciv.de
Willy Höno
Heuwinkelstraße 28; 82393 Iffeldorf;
willy.hoeno@web.de

Bayreuth

CI-SHG Bayreuth
Helmut Rühr, Blumenstraße 5
95496 Glashütten
Tel: 09279-9772139
helmut.ruehr@gmx.de

CI-Gruppe Nordbayern

Ulla Frank, Ringstraße 18
95448 Bayreuth
Tel 0921 9800274
pe_frank@gmx.de

Cham

www.schwerhoerige-cham.de
Kontaktgruppe für Schwerhörige Cham und
Umland

Martin Wagner, Prosdorf 17
93449 Waldmünchen
Tel: 09972 - 300573
leitung@schwerhoerige-cham.de

Chiemgau

CI Cochlea Implantat Gruppe Chiemgau
Birgit Hahn, Nelly-Luise-Brandenburg Stra-
ße 1, 83355 Grabenstätt
Tel: 08661 98 28 05
ci-chiemgau@bayciv.de

Coburg

SHG für Schwerhörige und Implantierte
Coburg
Dieter Schaal, Lauterburgstr. 28
96486 Lautertal
Tel: 09561 - 59323
dieter.schaal@hoerbehindertenselbsthilfe.de
Adelheid Braun, Richard Wagner Weg 7
96450 Coburg
Tel: 09561 - 34286
adelheid.braun@gmail.com

Erlangen

www.schwerhoerige-erlangen.de
Selbsthilfegruppe Schwerhörige, Ertaubte,
CI-Träger Erlangen
Petra Karl, Siedlerstraße 2
91080 Spardorf
Tel: 0176 97417320 (nur SMS)
info@schwerhoerige-erlangen.de

Selbsthilfegruppe für Hörgeschädigte
Erlangen-Höchstadt
Anna Reinmann
Mohrhoferstr. 9
91093 Heßdorf
Tel. + Fax: 09135/6759

anna-reinmann@t-online.
Brigitte Holz
br.holz@t-online.de

Gilching

www.ohrmuschel.net
Gilchinger Ohrmuschel
Anna Krott und Martin Langscheid, Gern-
holzweg 6
82205 Gilching
Tel: 08105 4623
krottanna@gmail.com
mlangscheid@gmx.de

Haßfurt

DEAF-Treff-Haßberge in Haßfurt (gemischte
Selbsthilfegruppe für Gehörlose, CI-Träger
und Schwerhörige)
Roland Müller, Am Kreuz 9, 97437 Haßfurt
Tel.: 0 95 21 - 48 76
deaf-treff-hassberge@t-online.de

Hof

Hofer CI / Hörgeschädigten - Selbsthilfe-
gruppe Christian Summa
Tel: 0170 - 9628333
95028 Hof/Saale
Bahnhofstr. 37
csumma@web.de

Ingolstadt

www.schwerhoerige-ingolstadt.de
Schwerhörigen Kontaktgruppe Ingolstadt
Christine Lukas, Bajuwarenweg 10
85051 Ingolstadt-Zuchering
Tel: 08450 - 925 955
christine.lukas@schwerhoerige-ingolstadt.de

Karlstadt

Selbsthilfegruppe für Schwerhörige
Karlstadt/Main-Spessart
Thomas Friedrich, Martin-Luther-Str. 11
97753 Karlstadt
Telefon: 09353 - 48 83
friedrich-karlstadt@gmx.de

Kempten

www.bayciv.de/shg-allgaeu.html
CI-Gruppe Allgäu
Robert Basta, Alfred-Kranzfelder-Str. 5
87439 Kempten
Tel: 0831 - 697 3266
shg-allgaeu@bayciv.de

Kulmbach

Stammtisch für Schwerhörige und CI-Träger
Steffi Daubitz, Karl-Jung-Straße 11
95326 Kulmbach
Tel.: 09221-2926
steffidaubitz@gmx.de

Mittelfranken

www.shg-fohrum.de
fOHRum Selbsthilfegruppe für Familien mit
hörgeschädigten Kindern/Jugendlichen im
Raum Mittelfranken
Andrea Grätz, Hasenstr. 14
90587 Tuchenbach
Tel: 0911- 75 20 509
andrea.graetz@bayciv.de
Katrin Kammler, Hausener Weg 18 a
90579 Langenzenn
Tel: 09101- 90 30 15
fOHRum@bayciv.de

Memmingen

Selbsthilfegruppe für Schwerhörige Mem-
mingen
Anneliese Mayer, Kolpingstr. 38
87740 Buxheim
Tel: 08331 - 72495
anguemayer@t-online.de

München

www.shv-muenchen.de
Schwerhörigenverein München / Obb. e.V.
Johannes Thiele, Gottfried-Böhm-Ring 1
Ecke Passauer Straße
81369 München
Tel/Fax: 089 - 780 95 08
kontakt@shv-muenchen.de

Kontaktgruppe München für Schwerhörige
und Cochlea Implantat Träger
Patricia Meindl
Wörnzhofenstrasse 9
81241 München
Tel: 089 - 89 66 92 48
patricia.meindl@schwerhoerigen-netz.de

www.bayciv.de/MuCIs.html
MuCIs München und Umgebung
Regine Zille, Arberweg 28
85748 Garching
Tel. 089 32928926
regine.zille@bayciv.de

Selbsthilfegruppen für Schwerhörige und CI-Träger in Bayern

Campus Lauscher
www.bayciv.de/shg-campus-lauscher.html
 Selbsthilfegruppe im Klinikum Großhadern
 Simone Schnabel, Schützenstraße 5
 85221 Dachau
 Tel. 0170 5441917
simone.schnabel@bayciv.de

www.bayciv.de/muenchner-hoerkinder.html
 Münchner HörKinder
 Dr. Olaf Dathe, Nymphenburger Str. 54
 80335 München
 Tel. 0172-8921559
olaf.dathe@bayciv.de

Ganz Ohr
 Selbsthilfegruppe im Klinikum rechts der Isar
 Magdalena Schmidt, Enzensbergerstraße 30 / I
 85570 Markt Schwaben
Schmidt-wum@web.de

taubenuessemuenchen.jimdo.com
 Taube Nüsse München (auch auf Facebook)
 multidiverse Gruppe: Junge Erwachsene, die
 schwerhörig, gehörlos und auch hörend sind
 Jessica Warnke, München
 0152-23935478 (nur Whatsapp)
taubenuessemuenchen@yahoo.de

Nordbayern

www.hoerenswert.org
 HörEnswert – Vereinigung junger Men-
 schen mit Hör-Handicap in Nordbayern e.V.
 HörEnswert e.V., Blaicher Str. 12
 95326 Kulmbach
 Tel.: 092 21 - 39 59 752
vorstand@hoerenswert.org

Nürnberg

www.schwerhoerige-nuernberg.de
 Schwerhörige Nürnberg e.V.
 Thomas Dressler, Nachbarschaftshaus
 Gostenhof Adam-Klein-Str.6
 90429 Nürnberg Raum 106
 Tel: 0911-28 43 44

www.shs-elkb.de
 Gesprächskreis HörMomente
 Peter Ihl, Egidienplatz 33
 90403 Nürnberg
HoerMomente@shs-elkb.de

CI-Gesprächsabend
 Julia Herold, Egidienplatz 33
 90403 Nürnberg
ci.abend@shs-elkb.de

Passau

www.schwerhoerigenverein-passau.de
 Schwerhörigenverein Passau e.V.
 Cornelia Hager, Pfr.-Pfaffinger-Siedlung 5,
 94496 Ortenburg
conny.hager@web.de

Regensburg

www.schwerhoerige-regensburg.de
 Kontaktgruppe Schwerhörige Regensburg
 Pia Helml, Rosenstr. 8
 93142 Pirkensee / Maxhütte – Haidhof
 Tel.: 09471 / 9979158
pia.helml@gmx.de

www.schwerhoerige-regensburg.de
 Fit hören mit CI Kontaktgruppe Regensburg
 Eleonore Brendel, Mitterweg 6
 93053 Regensburg
 Tel: 0941 -72667
lore-brendel@t-online.de

Schweinfurt

Selbsthilfegruppe „Hörgeschädigte“
 Schweinfurt
 Barbara Weickert, Frankenstr. 21
 97440 Ettleben
 Tel: 09722 - 3040
barbara.weickert@web.de

Würzburg

Verein der Schwerhörigen und Ertaubten
 Würzburg und Umgebung
 Manfred Hartmann, Oberes Tor 4
 97450 Arnstein-Reuchelheim
 Fax: 09363/6779
manfr.hartmann@t-online.de

CI-Gruppe Würzburg
 Theresia Glaser, Ludwigkai 29
 97072 Würzburg
glaser.th@web.de

Bildnachweis

Die Bilder in dieser Broschüre werden mit freundlicher Überlassung und in der Verantwortung der jeweiligen Autoren verwendet. Außerdem liegen Freigaben zu Abbildungen auf diesen Seiten vor:

1 Klaus Burmeister
 11/12/13 obs/Fördergemeinschaft Gutes Hören (FGH)
 23 Margit Gamberoni
 24 BBW MSD Michael Zimmermann
 32 Thomas Mittermeier
 37 Sonja Reisinger / toonpool.com
 41 Thomas Kluck
 44 CICERO Cochlear Implant Centrum Erlangen, Prof. Dr. Dr. Ulrich Hoppe, Hals-Nasen-Ohren-Klinik, Kopf- und Halschirurgie Universitätsklinikum Erlangen
 47 Bianka Kraus
 52/53 (Büro) Ecophon_Hans Georg Esch, (Schule) Ecophon_Hugo de Jong, Ecophon_Klebmontage
 59/60 Firma PELO Hörunterstützung
 62/63 Gudrun Retzlaff

Impressum

Herausgeber:

Vereinigung Kommunaler Interessensvertreter von Menschen mit Behinderung in Bayern e.V., (VKIB e.V.)
 Nibelungenstr. 6
 82110 Germering
 Landesvorsitzender der VKIB
 Herbert Sedlmeier
 T 0172 / 850 1800
 E-Mail: info@vkib.de
 E-Mail: Herbert_Sedlmeier@web.de

Behindertenbeauftragte
 der Stadt Bamberg
 Nicole Orf
 Amt für Inklusion
 Leitung des Fachbereichs Bauwesen der
 Vereinigung kommunaler Interessensvertreter in Bayern (VKIB i.V.)
 Rathaus Maxplatz
 Maximiliansplatz 3
 96047 Bamberg
 Telefon: 0951 87-1069
 Fax: 0951 87-1909
www.barrierefrei.bamberg.de
 E-Mail: Nicole.Orf@stadt-bamberg.de

Redaktion:

Margit Gamberoni

Diese Broschüre kann hier zum Unkostenbeitrag bestellt werden:

Nicole Orf
 Leitung des Fachbereichs Bauwesen
 der Vereinigung kommunaler Interessensvertreter in Bayern e.V. (VKIB e.V.)
 Rathaus Maxplatz
 Maximiliansplatz 3
 96047 Bamberg
 Telefon: 0951 87-1069
 Fax: 0951 87-1909
www.barrierefrei.bamberg.de
 E-Mail: Nicole.Orf@stadt-bamberg.de

